

gift

P.b.b.
Verlagspostamt 1060 Wien
Zul.Nr. 09Z038334M

zeitschrift für freies theater

Von Kultursubventionen sollte man keine Lohnnebenkosten zahlen müssen!

Ferdinand Urbach

04/2010

Inhalt

- 3 editorial
- aktuell**
- 4 professionell prekär? Produktionsbedingungen in der (Freien) Theaterarbeit und wie sie anders werden können
Bundesland-Tour der IGFT
- 6 Tourübersicht
- politik**
- 9 Und es war Sommer ...!
Stefan Haslinger über einen kulturpolitischen ‚Skandal‘ im Sommer 2010 in Oberösterreich
- 11 Handlungslust statt Schockstarre!
Statement zur im Raum stehenden 25%igen Kürzung der Kulturförderungen des Landes Steiermark
- 11 **Empfehlungen und Kommentar des Kuratoriums für Theater, Tanz und Performance, Wien**
- diskurs**
- 14 Drei Unikate in der Wiener ‚Mittelbühnenlandschaft‘
Gespräch mit Stephan Rabl, Barbara Klein, Margit Mezgolic und Ferdinand Urbach
- 24 SIGGI – Ein Held räumt auf
Anne-Sophie Meusburger über das Nibelungenepos als Spielvorlage für die Frage nach Helden und Heldinnen
- 25 Subject: Ex-Post zur [SPAM]Oper
Von Georg Steker
- 26 OdeonTanz II – Körper in Gefahr?
Cordula Fink über das Wiener Tanzfestival Odeon Tanz
- service**
- 28 Ausländer-Abzugsteuer – Ein Leitfaden zum Umgang mit einem unbeliebten Thema
Von Petra Egger
- 32 Intern
- 32 Aus der Szene
- 32 Ausschreibungen
- 33 Veranstaltungen
- 33 Festivals
- 35 Impressum
- 36 Premieren

editorial

Liebe LeserInnen,

Wiens Kulturstadtrat Maliath-Pokorny rühmt in einem jüngst im *Standard* erschienenen Interview, dass die Theater unter seiner Ära blühen – was er nicht sagt, ist, dass an immer mehr Spielorten in Wien zu immer prekäreren Bedingungen gearbeitet wird.

Bereits im Jahr 2005 hat die IGFT in einem Grundsatzpapier zur Wiener Theaterreform eine signifikante Freisetzung und Erhöhung der eigentlichen Produktionsmittel gefordert, ausreichende Koproduktionsbudgets sowie eine begleitende Evaluation des Reformprozesses. Fünf Jahre später sind diese Forderungen, wie auch ein Bündel weiterer, nach wie vor uneingelöst und aufrecht, obwohl – seitdem laut Aussage der Stadt fünf Millionen (!) Euro mehr an Förderungen im Freien Theater fließen. Die kritische Leserin erlaubt sich ganz unbefangen die Frage, inwiefern die von der Stadt initiierten Maßnahmen mit der anvisierten Reform der Strukturen in Beziehung stehen.

Da beinahe überall in Österreich die Arbeitsbedingungen im freien Theaterbereich noch weit prekärer sind als in Wien, macht sich die IG mit den vorläufigen Ergebnissen der interministeriellen Arbeitsgruppen (IMAGs), einer Richtgagenbroschüre sowie einem Bündel von Informations- und Gesprächsangeboten auf den Weg und tourt mit dem gesamten Team im November 2010 durch alle Bundesländer. Einzelheiten zur Tour hat Barbara Stüwe-Eßl unter der Rubrik Aktuelles zusammengefasst. Wir hoffen auf reges Interesse.

Ein kritischer Artikel zum ausgehebelten Innovationstopf der KUPF von Stefan Haslinger folgt im Politikteil und in der Steiermark verwehrt sich Das Andere Theater gegen

die angekündigte 25%ige Kürzung der Kulturförderung bei den Ermessensausgaben und fordert im Gegenzug von der künftigen Landesregierung Ausgaben in diesem Bereich zu Pflichtausgaben zu machen. Im Diskurs setzen wir unsere Reihe zur ‚Häuserlandschaft‘ fort mit einem Gespräch zu drei ‚Mittelbühnen‘ Wiens und einem jeweiligen Unikat als Konzept. Es diskutieren Stephan Rabl vom DSCHUNGEL WIEN, Barbara Klein vom KosmosTheater und Margit Mezgolich und Ferdinand Urbach vom TAG.

Der Diskurs wird fortgesetzt von Georg Steker mit einem Konzeptbeitrag zu *Gain extra inches! Die SPAM Oper* und einem Artikel von Cordula Fink zum Tanzfestival-Format im Odeon. Anne-Sophie Meusburger schreibt zum Projekt *SIGGI – ein Held räumt auf*, das Abschlussprojekt von Sara Ostertag und Frederike Dengler, Studentinnen im Masterstudiengang Theater an der Zürcher Hochschule der Künste, in Kooperation mit dem DSCHUNGEL WIEN.

Statt Internationalem folgt ein Serviceartikel mit internationaler Relevanz: Petra Egger, geschäftsführende Gesellschafterin beim Steuerbüro Steirer, Mika & Comp., erläutert Grundlagen und Besonderheiten in der Praxis der Ausländer-Abzugssteuer. Eine notwendige und profunde Lektüre für alle, die das leidige Thema betrifft.

Wir hoffen viele LeserInnen auf unserer Tour 2010 zu treffen und wünschen allen eine gute Saison. Wir freuen uns auf Sie/euch!

*Für das IG Team
Sabine Kock*

aktuell

professionell prekär? Produktionsbedingungen in der (Freien) Theaterarbeit und wie sie anders werden können

Bundesland-Tour der Interessengemeinschaft Freie Theaterarbeit

Im November begibt sich die IGFT auf eine Reise durch die neun Bundesländer Österreichs. Gemeinsam mit den BundeslandsprecherInnen hat das Team der IGFT Inhalte und Formate für die Tour entwickelt und auf Spezifika im jeweiligen Bundesland abgestimmt. Am 25. Februar 2011 findet die Reise bei einer Arbeitstagung der Burgenländischen Theater- und Kulturschaffenden im OHO – Offenes Haus Oberwart seinen vorläufigen Abschluss. Idealerweise möchten wir als Folgeformat der Informationstour im Frühjahr 2011 zu einem österreichweiten Treffen Theater-, Tanz- und Performanceschaffender einladen – ein Ei, das allerdings erst gelegt werden muss.

professionell prekär? bietet auf der Reise durch Österreich drei verschiedene Formate für Diskussion, Information und Vernetzung rund um das Thema Produktionsbedingungen für Theater, Tanz und Performance – im Spagat zwischen Selbstständigkeit und Anstellung – mit der Zielsetzung, die Rahmenbedingungen zu verbessern. Wir werden über die kulturpolitischen Neuerungen im Feld der darstellenden Kunst, als Folge der Interministeriellen Arbeitsgruppen (IMAG's), die Vereinbarkeit von unselbstständiger und selbstständiger Tätigkeit, Neuerungen im Schauspielergesetz und im Sozialversicherungs- und Künstlersozialversicherungsgesetz informieren.

Eine Richtgagenbroschüre für den freien Theaterbereich, von Tristan Jorde und Sabine Kock für die IGFT verfasst, wird präsentiert und auf der Ebene der monetären Entgeltung von Theaterarbeit für Diskussions-Zündstoff sorgen.

Informationsveranstaltung

Die beiden Formate *Szene-Treff/Informationsveranstaltung* bzw. *Mittagstisch der Oberösterreichischen Tanz-*

Performance- und Theaterschaffenden und die *Podiumsdiskussionen* gehen zentral von Informationen über die Ergebnisse der acht Interministeriellen Arbeitsgruppen zur sozialen Lage von KünstlerInnen und der Vorstellung und Diskussion der IGFT-Richtgagenbroschüre aus. Aus Anlass der alarmierenden Ergebnisse der vom Bundesministerium für Bildung und Kultur (bmukk) in Auftrag gegebenen Studie zur *Sozialen Lage der Künstler und Künstlerinnen in Österreich* haben seit April 2009 diverse interministerielle Arbeitsgruppen in Österreich (insgesamt ca. 40 Mal) zu den Themen Mobilitätsbarrieren, Steuern, Urheberrecht, Frauen in der Kunst, Kunstförderung, Arbeit (AMS), Sozialversicherung unter einem Dach und Schauspielergesetz getagt.

Während innerhalb der „großen“ IMAG-Runden bislang weitgehend umfassend Problemlagen erfasst wurden und aktuell noch wenig konkrete Arbeitsergebnisse zu verzeichnen sind, gab es zwei Unter-Arbeitsgruppen (UAGs) mit konkreten Zielsetzungen. In der UAG Sozialversicherung unter einem Dach sollte die Möglichkeit geprüft werden, eine übersichtliche, gegebenenfalls einheitliche Versicherungssituation für KünstlerInnen möglich zu machen.

Das österreichische Versicherungssystem verlangt eine bindende Versicherung je nach der Art der Tätigkeit mit der Folge, dass viele KünstlerInnen durch selbstständige und angestellte Tätigkeiten mehrfach versichert sind, während sie vom Benefit der jeweiligen Systeme oft ausgeschlossen werden (Bezug von Arbeitslosengeld oder Zuschuss zu Versicherungsleistungen vom Künstler-Sozialversicherungsfonds/KSVF).

Die Idee einer Vereinheitlichung der Versicherungsverhältnisse für KünstlerInnen erwies sich schnell als eine im gegenwärtig zweigleisigen System nicht realisierbare Idee. Stattdessen konnten jedoch zwei Details ausgehandelt werden, die insbesondere für die Kunstsparten positiv sind, in denen kurzfristige Mischarbeitsverhältnisse vorherrschen.

Servicezentrum

Die Sozialversicherung der Gewerblichen Wirtschaft (SVA) hat die Initiierung eines Servicezentrums angeboten, in dem KünstlerInnen in allen Belangen beraten werden können (bis hin zu der Frage nach der Rechtsgültigkeit von Vertragskonstruktionen). Das Servicezentrum soll möglichst alle versicherungstechnische Abwicklungen vor Ort bei einem Besuch erlauben soll – one stop shop.

Unterjährige Abmeldung

Neu ist die Ausverhandlung folgenden Tatbestandes: Künftig sollen sich KünstlerInnen (analog zu Gewerbetreibenden) unter dem Jahr, (im Verlauf eines Kalenderjahres bzw. monatsweise) von ihrer selbstständigen Tätigkeit abmelden können. Der KSVF übernimmt die Funktion einer unabhängigen Prüfinstanz. Dadurch wird es künftig möglich, dass KünstlerInnen einen durch Anstellungsverhältnisse erworbenen Anspruch auf Arbeitslosengeld notwendigenfalls auch realisieren können. Damit wird eine bessere Vereinbarkeit von selbstständiger und angestellter Tätigkeit erreicht.

Schauspielergesetz

Das 1922 (!) in Kraft getretene Schauspielergesetz wird endlich grundlegend novelliert. Während die Aktualisierung und Adaptierung an arbeits- und urlaubsgesetzliche nationale Rahmengesetzgebungen wie EU-Vorgaben gerade in der Endausverhandlung begriffen sind, dazu das Gesetz von zeithisto-

risch überholten Paragraphen befreit werden konnte, bleibt der Punkt des Geltungsbereiches weiterhin strittig.

Hintergrund: Das Schauspielergesetz schreibt grundsätzlich Anstellungen auf der Bühne vor, ein Tatbestand der (vgl. Studie) jedoch schon längst nicht mehr der Arbeitsrealität entspricht (laut Studie *Zur sozialen Lage der Künstler und Künstlerinnen in Österreich* arbeiten 49,7 % der RespondentInnen im Bereich der Darstellenden Kunst ausschließlich selbstständig, 50,3 % selbstständig und angestellt, während lediglich 2,4 % ausschließlich angestellt tätig sind).

Die IG Freie Theaterarbeit hat den Prozess der Novellierung mit der Hoffnung auf ein grundsätzliches Umdenken in der Förderpolitik verbunden und in der Folge eine Verbesserung der Beschäftigungsverhältnisse in Richtung Anstellungen erwartet.

Dafür gibt es jedoch keine Signale, weswegen sich im Kontext der Novellierung nun die Forderung nach eindeutiger Rechtssicherheit für Arbeitsverhältnisse im Freien Theaterbereich als zentrales Ziel herauskristallisiert hat. Wir fordern angemessene Förderungen für Anstellungen, erkennen aber an, dass im freien Theaterbereich unter bestimmten Bedingungen selbstständige Arbeitsverhältnisse legitim sein können. Hierfür muss innerhalb des Gesetzes in den Erläuterungen bzw. durch weitere Rahmenvereinbarungen Rechtssicherheit geschaffen werden.

Zentraler Inhalt der Szene-Treffen und Diskussionen wird auch eine Richtgagenbroschüre sein. Sie orientiert sich am Vorbild der durch A-C-T, dem Berufsverband der Freien Theater Schweiz, erstellten Richtgagen- und Richtlöhne-Broschüren. Eine erste Version der IGFT-Richtgagenbroschüre soll in jedem Bundesland diskutiert und im Frühjahr 2011 bei Bedarf, den Diskussionen entsprechend adaptiert, neu herausgegeben werden. Mit der Entwicklung einer Richtgagenbroschüre als einem lange schon notwendigen, ersten Schritt zu einer künftigen Kostenwahrheit im Land, möchten wir zunächst ein besseres Bewusstsein für die Arbeitssituation freier Theater-, Tanz- und Performanceschaffender herstellen. Wir hoffen, dass die umfassende Diskussion einer solchen Broschüre mit KünstlerInnen, VeranstalterInnen und FördergeberInnen zumindest mittelbar eine Veränderung der Fördersituation herbeiführen kann. In der Schweiz hat eine ähnliche Richtlinienbroschüre innerhalb weniger Jahre zu einer signifikanten Verbesserung von Abendgagen und Fördermitteln für Projekte im Freien Theaterbereich geführt. Zuallererst erhoffen wir dadurch eine

Fortsetzung Seite 8

professionell prekär?

Tourübersicht

Mi, 3. November – Vorarlberg, Spielboden Dornbirn
(Färbergasse 15, Dornbirn)

15:30 Szene-Treff/Infoveranstaltung
19:00 Runder Tisch: *Der Wert freier Kunst in Zeiten angespannter Budgetsituationen*

Do, 4. November

10:00–12:00 Beratungen nach Voranmeldung
(Ansprechpartnerin: Aleksandra Vohl,
aleksandra.vohl@bewegungsmelder.in)

Do, 4. November – Tirol, artdepot

(Maximilianstraße 3, Stöcklgebäude, Innsbruck) – in Kooperation mit *theater trifft*

16:30 Szene-Treff/Infoveranstaltung
20:00 Podiumsdiskussion: *Arbeitslos oder freischaffend? Wege und Irrwege im Dschungel der Sozialversicherungsverhältnisse*

Fr, 5. November

10:00–12:00 Beratungen nach Voranmeldung
(Ansprechpartner: Florian Hackspiel,
florianhackspiel@hotmail.com)

Mo, 8. November – Steiermark, Theater im Bahnhof

(Elisabethinergasse 27a, Graz) – in Kooperation mit IG Kultur Steiermark

16:30 Szene-Treff/Infoveranstaltung
19:00 Podiumsdiskussion: *Gratis ist nicht. Gerechte Bezahlung und wie wir sie erreichen können*

Di, 9. November

10:00–12:00 Beratungen nach Voranmeldung
(Ansprechpartnerin: Katharina Dilena,
office@dasanderetheater.at)

Di, 9. November – Kärnten, Klagenfurter Ensemble – Theater Halle 11

(Messeplatz 1, Klagenfurt) – in Kooperation mit IG KIKK
16:30 Szene-Treff/Infoveranstaltung
19:30 Podiumsdiskussion: *professionell prekär? Produktions- und Existenzbedingungen im Kunst- und Kulturbereich in Kärnten*

Mi, 10. November

10:00–12:00 Beratungen nach Voranmeldung
(Ansprechpartner: Felix Strasser, vada@freitheater.at)

Do, 18. November – Niederösterreich, TWW – Theater Westliches Weinviertel

(Bahnstraße 201, Guntersdorf) – in Kooperation mit Kulturvernetzung Niederösterreich

16:00 Szene-Treff/Infoveranstaltung
19:00 Diskussionsrunde: *Theaterland Niederösterreich – NahversorgerInnen, SelbstausbeuterInnen und TouristInnen*

Fr, 19. November

10:00–12:00 Beratungen nach Voranmeldung
(Ansprechpartner: Didi Jäger,
didi.jaeger@volkskulturnoe.at)

Di, 23. November – Oberösterreich, RedSapata

(Hauptplatz 3, Linz)

12:00 Mittagstisch der Oberösterreichischen Tanz-, Performance- und Theaterschaffenden
14:00 Buffet, Reflexion und gemütliche Pausengespräche
15:00 Offene Gesprächsrunde: *Situation, Perspektiven, Kommunikation. Fördersituation und Produktionsbedingungen in OÖ*
ab 17:30 zeitgenössisches Tanzkursprogramm bei RedSapata – offene Teilnahme

aktuell

Mi, 24. November

10:00–12:00 Beratungen nach Voranmeldung – durch die IGFT und den Experten der AK OÖ Andreas Nöhmayer

(AnsprechpartnerInnen: Claudia Seigmann & Thomas Hinterberger, claudia@theaternyx.at & kult-ex@gmx.at)

Mi, 24. November – Salzburg, Odeion

(Waldorfstraße 13, Salzburg) in Kooperation mit Thomas Randisek vom Dachverband der Salzburger Kulturstätten

15:30 Szene-Treff/Infoveranstaltung

19:00 Podiumsdiskussion: *prekär & (dennoch) visionär. Stärkere Vernetzung nach Innen – größere Sichtbarkeit nach Außen in Zeiten budgetärer Enge*

Do, 25. November

10:00–12:00 Beratungen nach Voranmeldung

(Ansprechpartnerin: Christa Hassfurther, c.hassfurther@bodiendsole.at)

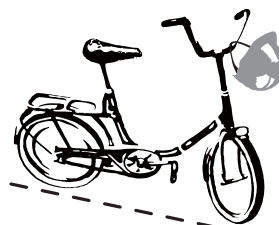
Di, 30. November – Wien, RAUM der IG Architektur

(Gumpendorferstraße 63B, Wien)

19:00 Podiumsdiskussion: *professionell prekär? Richtgagen – Selbstständigkeit – Anstellung*

Am **25. Februar 2011** findet eine **Arbeitstagung der Burgenländischen Theater- und Kulturschaffenden** in Kooperation mit dem Offenen Haus Oberwart statt.

(Ansprechpartner: Peter Hauptmann, info@figurentheater.at)



Weitere Infos:

Stellungnahme der IGFT zum Entwurf der Gesetzesänderung zum Schauspielergesetz: www.freitheater.at/?page=kulturpolitik&detail=122686&jahr=2010

Stellungnahme zu den Änderungsentwürfen Künstler-Sozialversicherungs- und Sozialversicherungsgesetz: www.freitheater.at/?page=kulturpolitik&detail=121180&jahr=2010

Susanne Schelepa, Petra Wetzel, Gerhard Wohlfahrt unter Mitarbeit von Anna Mostetschnig: *Zur sozialen Lage der Künstler und Künstlerinnen in Österreich*. Studie im Auftrag des bmukk, Endbericht. Wien Oktober 2008, hier zitiert Abb. 34, S. 58. Unter: www.bmukk.gv.at/kunst/bm/studie_soc_lage_kuenstler.xml

Sabine Kock: *Prekäre Freiheiten. Arbeit im freien Theaterbereich in Österreich*. Hg. IG Freie Theaterarbeit, Wien 2009 http://culturebase.org/home/igft-ftp/Prekaere_Freiheiten_IGFT.pdf

Interministerielle Arbeitsgruppen (Übersicht, Texte und Linksammlung): www.kulturrat.at/agenda/imag

Kulturrat Österreich: *Selbstständig | Unselbstständig | Erwerbslos*. Unter: <http://kulturrat.at/agenda/ams/infoAMS>

Richtgagen- und Richtlöhne-Broschüren des Schweizer Berufsverbands der Freien Theater A-C-T: www.a-c-t.ch/dienstleistungen/richtgagen-loehne/

Aktuelle Informationen des BMUKK zum IMAG-Prozess: http://newsletter.bmukk-kunst-kultur.at/show_mailing.php?id=781129&h=26864-3481191cc43a01d1af36d64bc817e512

signifikante, landesweite Aufklärung über die wirklichen Kosten professioneller, Freier Theaterarbeit und hoffen dabei gleichzeitig, dass eine derartige Broschüre Theaterschaffende in konkreten Vertragsverhandlungen und bei Subventionsansuchen im Einzelfall stärken kann.

Szene-Treff

Die Informationsveranstaltungen haben aber auch bewusst den Zusatz *Szene-Treff*, um die Intention, bei diesen Zusammenkünften der Vernetzung und dem Austausch über die Situation vor Ort Raum zu geben, klar auszudrücken. Stärkere Vernetzung, Arbeit miteinander, Ressourcenteilung, Synergie-Nutzung und -Entwicklung sind im Hinblick auf die schlanken Budgetmöglichkeiten im freien darstellenden Bereich bis hin zu Veranstaltungsorten und Mittelbühnen an Bedeutung gewinnende Themen für professionell im Bereich tätige Menschen – aber auch solche die in Zukunft in diesem Bereich arbeiten wollen; gerade in Zeiten von knapper werdenden Finanzressourcen. Das unterstreichen auch die Kooperationen mit der IG KIKK (Interessengemeinschaft der Kulturinitiativen in Kärnten/Koroska), der IG Kultur Steiermark und der Kulturvernetzung Niederösterreich, die damit erste Akzente der für 2011 geplanten österreichweiten fair-pay-Kampagne der IG Kultur Österreich setzen. Ein weiteres Signal dafür, wie brennend das Thema Bezahlung und Entlohnung im Kunst- und Kulturbereich ist – wie sehr sich die Situation in den letzten Jahren im negativen Sinn verschärft hat.

Podiumsdiskussionen

Die Podiumsdiskussionen und der Runde Tisch in Vorarlberg setzen entlang der oben beschriebenen Inhalte IMAGs, Schauspielergesetz und Richtgagenbroschüre spezielleren Bezug zur Situation von freiem Theater- und Kulturschaffenden im jeweiligen Bundesland. Weitere Informationen, z. B. wer bei den Diskussionen am Podium sitzt, finden Sie in Kürze auf der Homepage der IGFT (www.freietheater.at) bzw. informieren wir darüber im kostenlosen e-mail-newsletter der IGFT (sollten Sie diesen in Zukunft erhalten wollen, reicht ein kurzes e-mail an office@freietheater.at).

Individuelle, kostenlose Beratungen

Mit im Reise-Handgepäck befindet sich der Beratungswissensschatz der IGFT-Mitarbeiterinnen und der jeweiligen BundeslandsprecherInnen. Am Vormittag nach den Abendveranstaltungen bieten diese in jedem Bundesland, jeweils von 10-12 Uhr kostenlose, individuelle Beratungen zu folgenden Themenkomplexen an:

- IG-Netz
- Sozialversicherung
- Künstler-Sozialversicherungsfonds
- AMS
- Buchhaltung und Steuerrecht
- Vereinsgründung und Vereinsrecht
- Subventionseinreichungen
- Projektorganisation
- Pressearbeit
- Sponsoring

In Linz wird am 24. November das Beratungsangebot durch den Arbeiterkammer-Experten Andreas Nöhmayr bereichert.

Aus organisatorischen Gründen bitten wir um vorherige Terminkoordination inklusive der Angabe, zu welchem Thema (Themen) Sie Beratung suchen – bei entsprechender Nachfrage ist eine Ausweitung der Beratungszeiten möglich. Terminanfragen an Carolin Vikoler, c.vikoler@freietheater.at, 01/403 87 94.

Außerdem stehen wir und die BundeslandsprecherInnen für Gespräche mit PolitikerInnen und VertreterInnen der Politik zur Verfügung.

Diese Informations- und Diskussionstour durch Österreich wird durch Projektfinanzierungen der ÖSTIG und des bmukk ermöglicht – wir bedanken uns an dieser Stelle herzlich für die Finanzierung von *professionell prekär?* Die Veranstaltungen in der Steiermark finden in Kooperation mit dem Anderen Theater und der IG Kultur Steiermark, in Kärnten in Kooperation mit der IG KIKK, in Niederösterreich in Kooperation mit der Kulturvernetzung Niederösterreich und die Podiumsdiskussion in Innsbruck in Kooperation mit und im Rahmen des Festivals *theater trifft* (www.theatertrifft.at) statt.

politik

Und es war Sommer ...!

Über einen kulturpolitischen ‚Skandal‘ im Sommer 2010 in Oberösterreich

Von Stefan Haslinger

Der Innovationstopf der KUPF – Kulturplattform OÖ ist das, was landläufig als best-practice der Kulturförderung betrachtet werden kann. Seit 1996 überlässt das Land Oberösterreich der KUPF – der Interessenvertretung freier, autonomer Kulturinitiativen – EUR 75.000.- an Risikokapital, über das die KUPF (relativ) frei verfügen kann.

In der Praxis sah das so aus: Die KUPF wählte ein Thema aus, bestellte eine Jury, die im Rahmen einer öffentlichen Jurysitzung jene Projekte auswählte, die gefördert werden sollen. Die Förderabwicklung selbst oblag dann dem Land Oberösterreich.

Das Thema des Innovationstopf 2010 war *Mit Sicherheit?* und lud ein, sich kritisch mit dem politisch überbordenden Sicherheitsdiskurs auseinander zu setzen. Ende März wählte die Jury aus den 30 eingereichten Projekten 12 aus. Wie in den Jahren zuvor wurde das Ergebnis der Jurysitzung an die Landeskulturdirektion kommuniziert und die Öffentlichkeit über die Projektauswahl informiert.

So weit war alles wie bisher.

Die erste Überraschung kam in Form einer Presseaussendung der FPÖ, die sich knapp vier Wochen nach der Jurysitzung darüber ereiferte, dass mit Kulturförderungsmittel politische

Agitation gefördert wird. Anlass dafür waren zwei jurierte Projekte, die den Linzer Ordnungsdienst (vulgo Stadtwache) zum Thema hatten. In einer schriftlichen Anfrage an den Kulturreferenten und Landeshauptmann Josef Pühringer wollte die FPÖ dann wissen, ob denn Kulturförderung auch zur Förderung politischer Projekte verwendet wird.

Die Antwort war die zweite Überraschung!

Im Antwortschreiben ließ LH Pühringer mitteilen, dass *ein* Projekt nicht gefördert wird, weil die Landeskulturdirektion keine künstlerischen bzw. kulturellen Inhalte erkennen konnte. Diese Antwort wurde erteilt, ohne dass die KUPF oder die ProjekteinreicherInnen davon wussten. Im Rahmen eines ‚klärenden‘ Gesprächs mit der Landeskulturdirektion wurde der KUPF mitgeteilt, dass das Projekt *watchdogwatcher* nicht gefördert werden kann.

Das Brechen von Usancen!

Die Landeskulturdirektion hat sich hier schuldig gemacht. Keine Kommunikation, kein Nachfragen, sondern blindes Reagieren auf politische Anfragen. „Es gab keine Weisung“, ließ

die Landeskulturdirektion beständig verlauten. Umso erstaunlicher war es, als vier Monate nach der Jurysitzung auch dem zweiten Projekt, das sich mit dem Ordnungsdienst beschäftigt hätte (das Projekt *Wachschatten*), die Förderung aberkannt wurde. Wieder war Mangel an künstlerisch/kulturellem Inhalt die Argumentation, wobei die Landeskulturdirektion betonte, dass die Entscheidung gegen *Wachschatten* von einer Fachjury getroffen wurde. Dies kann insofern belustigen, als dass Jurien oder Beiräte in der Landeskulturdirektion sonst nie zum Einsatz kommen.

Was tun?

Die KUPF konnte diese Kommunikationsverweigerung und vermutete politische Einflussnahme nicht einfach hinnehmen und startete eine Petition für Transparenz und Fairness in der Fördervergabe, die in drei Wochen Laufzeit von über 800 Personen unterzeichnet wurde. Statements von KünstlerInnen und Kulturschaffenden erreichten die KUPF, die alle darauf pochten, dass kulturelle Projekte keiner politischen Wertung unterzogen werden dürfen. Auf der Website www.zumutungen.at wurde die Causa umfassend dokumentiert.

Und was jetzt?

Nach der Schließung der Petition wurde die Politik noch einmal aufgefordert Stellung zu beziehen. Aber nichts geschah! Keine Reaktion! Funkstille! Ende September (nach Redaktionsschluss dieser *gift*) wird es einen Termin mit der Landeskulturdirektion geben. Worum es hier gehen wird, ist klar. Die KUPF wird eine Position einfordern und wird erneut darauf pochen, dass ein Brechen von Usancen in dieser Form jedes Gerede von ‚good governance‘ ad absurdum führt.

Aber die KUPF hat noch ein anders ‚Kampffeld‘ zu betreten. Denn zum jetzigen Zeitpunkt ist die weiterführende Finanzierung des Innovationstopf nicht gesichert. Argumentiert wird – wie alles – mit der Wirtschaftskrise und den notwendigen Einsparungen im Ermessensbereich. Angesichts der Vorfälle rund um den Innovationstopf 2010 wäre aber ein zu Grabe Tragen des Innovationstopf 2010 auch eine Weiterführung des (kultur-)politischen Skandals.

Der ehemalige Landtagsabgeordnete der Grünen Gunther Trübswasser hat die Vorfälle rund um den Innovationstopf 2010 mit den Worten kommentiert: „Kunst- und Kulturförderung dürfte nicht einmal den Anschein einer politisch motivierten Wertung haben.“ Dem ist nichts hinzuzufügen. Oder – leider – noch sehr viel!

Stefan Haslinger ist in der Geschäftsführung der KUPF tätig und im Vorstand der IG Kultur Österreich, des Alten Schlöhof Wels und des KV waschaecht, Wels.

Handlungslust statt Schockstarre!

Statement zur im Raum stehenden 25%-igen Kürzung der Kulturförderungen des Landes Steiermark

Das Biotop der Freien Theaterszene in Graz und der Steiermark ist durch die angekündigten Kürzungen von 25 % bei Ermessensausgaben des Landes Steiermark ernsthaft gefährdet. Bleiben Förderungen aus, sind junge, zukunftsweisende Projekte in ihrer Existenz gefährdet und die Arbeit der Arrivierten muss massiv eingeschränkt werden. Es werden Theater den Betrieb reduzieren, MitarbeiterInnen kündigen, im schlimmsten Falle sogar schließen müssen – die ohnehin knappen Budgets lassen dann kein Produzieren unter vertretbaren künstlerischen und sozialen Bedingungen mehr zu.

Unsere sich verändernde Gesellschaft braucht die Kunst als soziokulturell agierende und gesellschaftlich-utopische Kraft. Das Selbstverständnis einer europäischen Demokratie verlangt, dass man freie Kunst als Notwendigkeit begreift.

Wir fordern die künftige Landesregierung dazu auf, die Ausgaben in diesem Bereich zu Pflichtausgaben zu machen.

Das andere Theater

Interessensgemeinschaft freie Theater Steiermark

Empfehlung und Kommentar des Kuratoriums für Theater, Tanz und Performance

Zu den aktuellen Projektempfehlungen des Kuratoriums für Theater, Tanz und Performance

Zum Einreichtermin 15. Juni 2010 (für Produktionen von Jänner bis August 2011) waren im Kulturamt der Stadt Wien 190 Anträge für Projektkostenzuschuss eingegangen. Die gewünschte Fördersumme der eingereichten Projekte betrug insgesamt 4.161.140 Euro. Das seit Juni 2009 bestellte Kuratorium für Theater, Tanz und Performance (bestehend aus Dr. Andrea Amort, Dr. Angela Heide, Mag. Jürgen Weishäupl) kann pro Jahr für Jahressubventionen und Projekte der freien Szene Empfehlungen über eine Fördersumme von 2,5 Millionen Euro aussprechen. Bei der aktuellen Runde haben die KuratorInnen 62 Projekte über eine Fördersumme von 992.000 Euro empfohlen. Für den zweiten Einreichtermin (am 15. Jänner 2011) für Projekte von September bis Dezember 2011 verbleiben Projektgelder für das Jahr 2011 in der Höhe von 408.000 Euro. An Jahressubventionen für das Jahr 2011 wurden bereits 1,1 Millionen Euro vergeben.

Zu den Kriterien des Kuratoriums gehören die Fragen nach Zeigenossenschaft und Sichtbarkeit. Aber auch stadtpolitische Überlegungen wie internationale Vernetzung, Möglichkeiten des Austausches und der Kooperation fließen in

die Entscheidungsfindung ein.

Von den empfohlenen Projekten gehören elf Projekte der Sparte Schauspiel/Sprechtheater an. 37 Projekte kommen aus dem Performance-Bereich, davon sind zehn Tanz-Projekte, vier haben einen starken transdisziplinären Ansatz (redpark, spaces, Copypaste, Cabula6), fünf Projekte liegen an den Schnittstellen zu Tanz, Installation und Kunst im öffentlichen Raum (dasSchaufenster, Barbara Kremser, redpark, spaces, nomad.theatre).

Jeweils vier Projekte konnten in den Bereichen Theater für junges Publikum und Figurentheater empfohlen werden. Wenige Einreichungen gab es aus dem Bereich Musiktheater, zwei Projekte wurden empfohlen (ensemble adhoc, Musikwerkstatt).

32 Projekte weisen Frauen in leitenden Positionen auf, 30 Projekte Männer, 5 Projekte davon haben eine gleichberechtigte künstlerische Leitung (nadaLOKAL, Neocom, Cabula6, Kulturverein Archivfieber sowie die beiden Musiktheaterproduktionen). Drei Projekte weisen kollektive Leitungsteams auf (aqua.materia, gruppe krokodil, tanz.coop).

Zirka die Hälfte der Produktionen weist internationale Leitungsteams und/oder Besetzungen auf. Neun Projekte der empfohlenen Einreichungen sind Nachwuchsprojekte, fünf der empfohlenen Projekte gehen an Ersteinreichende beziehungsweise werden zum ersten Mal an eine einreichende Gruppe vergeben.

Erfreulich ist auch die Bandbreite der ‚Generationen‘. Sie reicht von sehr jungen, zum Teil Ersteinreichenden bis zu KünstlerInnen älterer Generationen. Es gibt aber auch

eine Anzahl von Projekten, die das Thema Generationen aufgreift.

Die Theaterhäuser brut, Dschungel, Garage X, Tanzquartier und WUK zählen derzeit seitens der KünstlerInnen zu den meist genannten und somit favorisierten Spielorten. Kooperiert wird darüber hinaus auch mit anderen Bühnen und VeranstalterInnen in Wien, aber auch mit weiteren nationalen und internationalen VeranstalterInnen. Auch neue Schauplätze werden (temporär) bespielt.

Projektträger	Projekttitel	Empfehlung
Aigner Franziska	disintegrating light/different kinds of air	10.000
aqua.materia	Fan-Mania	10.000
Art*Act Kunstverein	Artist at Resort, Term V	20.000
Auf Grund	Die Quadratur des Kreisky	20.000
BU!	the beat goes on	14.000
CABULA6	The Hair Project	30.000
cattravelsnotalone	Approaching Myself As A Stranger	4.000
Copypaste	Viral Radio	16.000
Copypaste	How Far Can We Talk?	8.000
dark city	Kirschgarten	25.000
dasSchaufenster	it's time	24.000
Dekolta's Handwerk	Unter dem Milchwald	10.000
dreizurdritten	dreizurdritten	10.000
EINMALIGES GASTSPIEL	TraumaCity	24.000
ensemble adhoc	vocal textures	17.000
flowmotion dance company	Projekteinreichung	16.000
Freunde und Förderer des Schubert Theaters	Freaks	15.000
gruppe krokodil	Chitin	10.000
ISKRA	Mädchen(t)räume	30.000
Kremser Barbara	Notstand	8.000
Kulturverein Archivfieber	12 Songs	12.000
Kulturverein für zeitgenössischen Tanz	Do not forsake me, oh my darling	25.000
MAIA Raul	The Ballet of Sam Hogue and Augustus Benjamin	10.000
mediated meetings	Show Ghost	16.000
Miss Amen Kunst und Kulturverein	art for a lonely heart	10.000
monochrom	ISS.2011: Our first year in space	20.000

politik

Musikwerkstatt Wien	Nein, ich bereue nichts	17.000
nadaproductions	nadaLokal	10.000
Neocom	Dolce & Afghaner: Theater des Wissens	25.000
nomad.theatre	Underground City 21 (Nachtrag, Oktober 2010)	20.000
PAN Vienna	PANik 1: Performance als Konzert; PANik 2: Performance als Lecture	12.000
POLYMORPH PERFORMANCE	Die Grenzfrequenz des Denkens	10.000
Pufferfish Kunstverein	CurveTrackTilt	10.000
redpark	Institut zur Erforschung und Verschönerung des alltäglichen Lebens	20.000
REWRITE	Making Of, Part 2	10.000
Scaramouche	Amour fou	16.000
SCHWARZ Jutta	6. Generation	10.000
spaces	Der Zerrissene/Der glücklose Engel	20.000
STAATSAFAIRE Theaterverein	Monsterfrau	10.000
SUBAL David	The Book Project	8.000
TAMBWE BAKAMBAMBA Elisabeth	Why don't you love my man mum?	12.000
tanzpool	tanzwut (Nachtrag, November 2010)	5.000
tanz.coop	TanzTag.11	15.000
Tanztheater perForm	Die Pippibande/ Welcome to Richistan	20.000
Teatro barocco	das mädchen aus der verlorenen form	25.000
THEATER.PUNKT	Gewalt und Leidenschaft	30.000
Theaterhimmel	Sterbebett mit Pappendeckeln	25.000
Thv. Globus	Schönbrunner Story	10.000
Thv. Metamorphosis	Ausgehen	16.000
Up	Kollaborateure	20.000
Urban Arts & Culture	Ladies Of Hip Hop (Performance)	10.000
Verein dis.danse	transnational world?	30.000
Verein Gegenwartstanz (konnex)	Visitkarte/Identitäten	20.000
Verein IMEKA	Little Stories about SOS/Solo for you, Part I	10.000
Verein Luster	I almost love you	10.000
Verein shock body	LOUD ENOUGH	16.000
Verein TanzArt – schall und rauch agency	6	16.000
Verein THEARTE	LUCKY - BOY	22.000
verein violet lake	Zeichensturm - The Concert in sign language	24.000
Vienna Magic	A Visit To This Planet, Part II	24.000
VierHochDrei	Bis dass der Tod uns scheidet	10.000
VierHochDrei	Donkey Szot & Sanczo Paniec	10.000

Die Förderungen bedürfen noch der Genehmigung durch die zuständigen Gremien der Stadt Wien

diskurs

Drei Unikate in der Wiener ‚Mittelbühnenlandschaft‘

Die Gespräche zur Wiener Häuserlandschaft gehen weiter: Die zweite Runde ist drei Spielstätten gewidmet, die mit neuen Konzepten seit Beginn der Wiener Theaterreform bestehen: Zu Gast waren Stephan Rabl vom DSCHUNGEL WIEN, Barbara Klein aus dem KosmosTheater und Margit Mezgolic und Ferdinand Urbach vom TAG (Theater an der Gumpendorferstraße). Das Gespräch moderierte Sabine Kock.

Programmstruktur/Themenzyklen/Werkstätten

Sabine Kock: Wie geht's euch zum Saisonbeginn 2010/11?

Stephan Rabl: Wir sind eigentlich schon wieder mitten in der Saison. Wir haben mit Justus Neumanns Darstellung des Nibelungenlieds eröffnet, parallel proben wir. Gleich an vier Orten werden wir im September rauskommen: in der Rinderhalle St. Marx, unseren zwei Räumen und im Theaterzelt im Fürstenhof vor dem DSCHUNGEL WIEN wird gleichzeitig gestartet.

S. K.: Sind das schon Produktionen zum angekündigten Heldenzyklus?

St. R.: Ja, die Idee ist eigentlich ganz offen und es war jetzt nicht so, dass das Thema Helden von Anfang an groß da war. Es hat sich im Verlauf der Ideenfindung als Konzept herauskristallisiert und war gleichzeitig auch eine Möglichkeit, um für das Publikum eine Klammer zu schaffen.

S. K.: Und wie startet im TAG das Theaterjahr?

Margit Mezgolic: Wir sind seit Mitte August unter TAGE zugange und haben jeden Samstag eine interne Premiere. Bei

uns laufen gerade die Werktage, für die TheatermacherInnen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum ihre Ideen und Konzepte einreichen konnten. Aus denen haben wir vier ausgesucht, die je eine Woche an dieser Idee mit dem Ensemble arbeiten, um es am Ende der Woche hausintern zu präsentieren. Am 15. und 16. Oktober schenken wir die Premieren der Werktage auch den ZuschauerInnen. Das Thema war *Lügen und Scheinwelten*, und dabei sind vier sehr unterschiedliche, aufregende Mini-Produktionen entstanden. Eröffnet wird die Saison am 6. Oktober mit *Die andere Seite* von Alfred Kubin in einer Bearbeitung und Regie von Katja Lehmann. Ebenfalls ein Projekt, das in den Werktagen klein angefangen hat und jetzt die große Saisoneroöffnung ist. Die zu den Werktagen eingeladenen KünstlerInnen bekommen ein ganzes Haus zur Verfügung gestellt, inklusive unserer Leute (DramaturgInnen, SchauspielerInnen, Ausstattung), um sich an ihrer Idee auszutoben. Nach dieser Woche tauscht man sich zum ersten Mal aus, was geht und was nicht. In der zweiten Probenwoche wird die Arbeit nochmals überprüft und danach zeigen wir es im sogenannten *Rohbau* der Öffentlichkeit. Dabei sind die ZuschauerInnen eingeladen, mit uns DramaturgInnen zu spielen und zu sagen, welche von diesen Produktionen abendfüllendes Potential haben – also kein Auswahlverfahren mit SiegerIn, sondern es geht wirklich darum, ein Feedback zu geben.

Ich hab mich insofern gefunden, als ich den Begriff der Freien Szene für mich neu definiert habe.

Stephan Rabl

Ferdinand Urbach: Was dahinter steht, als eine Art Überbau unseres Konzepts, ist, dass wir diesen Arbeitsbegriff des Theatermachers/der TheatermacherIn erforschen. Wir sind kein Haus, in dem die Direktion eineN RegisseurIn einlädt, ein vorher ausgewähltes Stück zu inszenieren mit Probenbeginn und Premiere. Sondern bei uns gibt es am Anfang ein Thema, einen Roman, Film oder einen klassischen Theatertext und jemand, der/die diese Idee hatte oder von uns dazu verleitet wurde, beginnt sich diesem Thema anzunähern. So ein Prozess kann sich auch über anderthalb Jahre hinziehen, vom leeren Blatt Papier bis zur Premiere, in mehreren Phasen. Dieser Theatermacherbegriff umfasst die Rolle der Autorin, des Dramaturgen und der Regisseurin.

S. K.: Eure Gäste kommen von außerhalb. Ihr bezahlt Aufenthalt, Fahrtkosten und sie dürfen euer Haus benutzen?

F. U.: Und sie bekommen Probengagen. Wir haben eine Ausschreibung gemacht, haben gesagt: das ist unser Thema und die formalen Kriterien, diese Phasen und dieses Geld gibt's. Damit ist auch schon vorher ganz klar, worauf man sich einlässt.

S. K.: Könnt ihr dieses ungewöhnliche Format aus eurem Budget bestreiten oder ist das ein Extraprojekt?

M. M.: Das ist eigentlich das Kernprojekt, weil alles dabei ist, was mir wichtig ist – das Selbstentwickeln von Theaterarbeit. Wir bestreiten es aus unserem Budget.

F. U.: Am Ende kommen dann „große“ Produktionen raus, wie jetzt die Kubin-Premiere von Katja Lehmann. Mehrphasiges und genaues Arbeiten ist leider ein Luxus, den wir uns aber leisten müssen, auch weil wir als Standort in der Theaterstadt Wien eine singuläre Position benötigen, nicht nur für das Publikum, sondern auch für die KollegInnen, die Arbeitsbedingungen vorfinden, die sich von anderen Häusern deutlich unterscheiden.

S. K.: Barbara, euer Saisonbeginn ist ein Teil eures 10-jährigen Jubiläumsjahres?

Barbara Klein: Genau. Wir unterscheiden uns. Manchmal mehr als mir lieb ist. Ich hätte gerne mehr Gender-Thematik in der Stadt und sowieso in Österreich und Europa.

Dieses Jahr feiern wir das 10-Jahre-Jubiläum und da versuchen wir nichts anderes, als die ganz große Breite zu zeigen, die das in Europa einzigartige Konzept des KosmosTheaters hat. Es ist der weibliche Blick, die Sichtweise von ganz verschiedenen Künstlerinnen, es ist ein weites Feld, das zumeist anderswo zu kurz kommt, aber eine große Wichtigkeit hat. Was mich jetzt gerade sehr beschäftigt, ist die Frage des Alterns, des Aussortierens, bei Frauen noch ein bisschen früher und brutaler, weil sie noch gar nicht richtig drin sind in den wirklich maßgebenden Positionen. Und deshalb – natürlich auch wegen der Wirtschaftskrise – habe ich den Dario Fo Klassiker *Bezahlt wird nicht* in der Regie von Dolores Schmidinger angesetzt. Dabei geht es auch um Generationenfragen, wobei ich natürlich unbedingt will, dass auch junge Leute das sehen.

S. K.: Mit Dario Fo gehst du eigentlich in ein ganz klassisches politisches Setting zurück.

B. K.: Was für mich nie eine Trennung darstellt. Ich betrachte Kunst und Politik aus feministischer Sicht, Haupt- und Nebenwiderspruch war immer etwas, was mich als Linke mein ganzes Leben lang begleitet hat. Jetzt habe ich im KosmosTheater die Chance, winzig kleine Millimeterrädchen zu drehen und etwas zu probieren.

Bereichert wird die Sichtweise durch internationale Einladungen und Kooperationen, aus denen die gebündelten internationalen Festivals entstehen: *Clowninnenfestival*, *Figurentheaterfestival*, *Tanzwut* – beim letzten sind wir noch nicht ganz im internationalen Bereich.

S. K.: Wie ist es zu eurem jeweiligen Konzept gekommen – was hat sich verändert von der ursprünglichen Idee bis zur Eröffnung? Und wo kommt ihr persönlich her bzw. was habt ihr davon eingebracht in den jeweiligen Ort?

Freie Szene neu denken

St. R.: Die Kinder- und Jugendtheaterszene hat ein solches Haus wie den DSCHUNGEL über viele Jahre vehement gefordert, in diesem Zusammenhang ist Tini Cermak extrem wichtig zu nennen. Wir haben Mitte der 90er das Kinder- & Jugendtheaterhausbüro erkämpft, und damit war eine kontinuierliche kulturpolitische Arbeit möglich: Es war nicht von Anfang an geplant, dass ich das entstehende Haus leiten könnte, nur selbst darin spielen wollte ich auf jeden Fall. Aber dann war irgendwann klar, ich muss weiter gehen, ich habe auf der Bühne aufgehört und wollte mich auch von SZENE BUNTE WÄHNE lösen. Und dann stand die Möglichkeit der Leitung im Raum. Unter den 60 Bewerbungen wurde meine ausgesucht.

Was ich mitbringe, ist der Background, den ich von meinen internationalen Festivals habe, das Netzwerk, die Impulse. Das andere ist die Praxis: ich komme aus der klassischen 80er-Jahre-Freie-Szene, wo man alles machte, von der Technik, Werbung, ... Damit kannst du manchmal Leute auch nerven, aber es hat den großen Vorteil, die Praxis in allen Facetten zu kennen. Und was ich noch mitbringe, ist der Impuls an Grenzen zu gehen, auszuprobieren, wie weit und wo noch weiter gehen. Das kann manchmal auch zu viel sein, aber es erschließt neue Bereiche.

S. K.: Zu deiner Doppelrolle bzw. zum Spagat, du begreifst dich als Teil der Freien Szene und hast dann in die Rolle des Direktors gewechselt, der auch auswählen muss. Hast du dich in der neuen Rolle gefunden?

St. R.: Ich hab mich insofern gefunden, als ich den Begriff der Freien Szene für mich neu definiert habe. Die Gefahr besteht ja immer, dass man so bewahrend denkt: was die letzten 20, 30 Jahren bestanden hat, das ist die Freie Szene und so muss sie ausschauen mit den Menschen und den Inhalten. Davon habe ich mich sehr schnell gelöst. Alle bestehenden Gruppen reden bzw. arbeiten mit den gleichen Formen wie ein Theater, egal ob sie ein Theater haben oder nicht, jedeR freie KünstlerIn kämpft genauso um den Arbeitsplatz, um ihre/seine Position in der Szene.

Die heutige Generation will nicht unbedingt die Welt neu definieren oder die Produktionsbedingungen, das ist überhaupt kein Thema mehr wie in den 70ern und 80ern. Die meisten jungen Leute wollen einfach auf der Bühne stehen oder hinten – aber dass sie sich antun eine freie Gruppe zu gründen, das ist gar nicht das Thema bzw. nur bei wenigen davon.

S. K.: Du bist einer der Direktoren, die selber inszenieren – gerade jetzt den *Diktator*. Damit zeigst du mit Absicht und auch ganz deutlich dein künstlerisches Gesicht – gibt es da Schwierigkeiten oder worin besteht der Gewinn?

St. R.: Die Schwierigkeit ist ganz klar die Zeit. Das Inszenieren ist für mich aus einer Not entstanden: Es gab und gibt sehr wenige Einreichungen für Produktionen für Kinder, hingegen viele für Jugendliche ab 10 Jahren und darüber. Wir haben etwas für kleine Kinder gebraucht und ich inszenierte das als Low-Budget-Produktion. Ich bekomme auch keine zusätzliche Honorierung für diese Arbeit. Aber es hat mir auch ein ganz anderes Verständnis des Hauses gebracht, und für die MitarbeiterInnen mehr Bezug hergestellt: Es hat dem Haus mehr Verankerung gebracht.

Und dieses aktiv Involviertsein ist auch gut, weil ich dadurch verschiedene Leute aus der Freien Szene, die zwar eine Idee, aber gerade keinen Ansatz zum Produzieren haben, in meine Arbeit einbauen kann. So kann ich ein Netzwerk von Leuten führen, damit sie weitere Schritte machen. Manche aus der Szene finden es toll, dass ich selbst inszeniere, andere kritisieren das.

S. K.: Wie ist das bei euch im TAG, ihr kommt ja auch aus der Freien Szene?

M. M.: Ich war früher Schauspielerin und hatte Ende der 90er schon einen unglaublichen Drang, nicht nur darzustellen, sondern die Welt zu verändern mit Dingen, die ich selbst produziere und schreibe. Und dann ging's bei mir relativ schnell aus der Freien Gruppe L.U.S.Theater in einen Stadttheaterbetrieb, in den ich als Regisseurin, und teilweise als Autorin, abgebogen bin. Ich habe dann meine Kinder gekriegt und war in einer komplett anderen Welt zuhause. Irgendwann hatte

Was mich jetzt gerade sehr beschäftigt, ist die Frage des Alterns, des Aussortierens, bei Frauen noch ein bisschen früher und brutaler.

Barbara Klein

Christian Pronay im Zuge der Theaterreform die Idee, ein paar Leute zusammen zu spannen, um für das dietheater ein Konzept einzureichen. Dann haben wir, das Theater Kinetis, das Urtheater und das L.U.S.Theater, uns von dieser Pronay-Idee abgesplittet und wollten um gemeinsame praktische Ressourcen einreichen, Büro, Buchhaltung, Proberaum usw., wobei jede Gruppe natürlich bei ihrem eigenen inhaltlichen Konzept blieb. Und diese drei Gruppen haben dann von der Theaterjury das Haus der Gruppe 80 angeboten bekommen. Wir haben uns ja nie darum beworben. Wir waren halt so forsch, uns auf dieses Angebot einzulassen ...

Eine Spielstätte als Geschenk?

F. U.: Eigentlich ist das Konzept aus der Panik anlässlich des Schlagworts Theaterreform geboren. Man wusste, dass Vierjahres-Rhythmen auf uns zukommen und da musste man einreichen, weil sonst wartet man die nächsten vier Jahre. Wir gehörten zu den erfolgreichsten dietheater-Gruppen dieser Zeit und ahnten, wenn wir uns jetzt zusammentun, dann kommt man an uns schwieriger vorbei, als wenn wir einzeln einreichen. Unsere Panik stieß auf den Mut, man kann auch Wahnsinn dazu sagen, der Jury, die sagte: wir trauen uns das, machen aber nicht, was in eurem Konzept steht, sondern wir nehmen euch und schmeißen euch ohne große Auflagen in diese Immobilie und schauen mal, was passiert. Das hätte auch nach einem Jahr total implodieren oder explodieren können. Es gab einen Hearing-Termin und die Frage war, wir würden euch gerne ein Haus geben, welches wollt ihr denn? Stimmung Theaterbuffet.

B. K.: Gab es da eine konkrete Palette von Häusern? Das KosmosTheater auch?

F. U.: Nein. Es stand ja eigentlich überhaupt kein Haus zur Disposition, alle hatten privatrechtliche Mietverträge. Das ist ja eine wesentliche Säule der Theaterreform, die bis heute nicht umgesetzt ist. Auch in unserem Fall nicht, wir sind nach wie vor ein Privattheater. Wir wussten, dass kollektive Leitungsmodelle eigentlich scheitern müssen. Daher haben wir am Anfang einfach mal alles gedrittelt: Budget, Zeit, Räume und koexistierten.

M. M.: Am Anfang waren es sieben Leute und ich habe gesagt, wir können doch weiter radikal unsere Positionen durchziehen, wir drei Gruppen bespielen das Haus und unser Profil ist unsere Unterschiedlichkeit. Wir suchen kein gemeinsames

Profil. Der Fehler, den wir gemacht haben, war, dass wir selbst den Ehrgeiz entwickelt haben, das alles unter ein Dach zu bringen.

F. U.: Braingefuckt vom Marketing der 90er, haben wir gedacht, wir müssen eine Dachmarke gründen, unter der wir existieren, um eine Gemeinsamkeit nach außen deutlich zu machen, und dem Markt zeigen, was wir sind. Die Unterschiedlichkeit haben wir weiterhin auf der Bühne gezeigt, aber nicht im Marketing. Das war wahrscheinlich so eine Anfangsentscheidung, die im Rückblick falsch war. Heute stehen wir ganz woanders!

M. M.: Das Aufregende der Jahre war, dass man sich mit der Kunst des anderen viel mehr auseinandergesetzt hat als mit seiner eigenen, um irgendwelche konzeptionellen Gemeinsamkeiten zu finden.

S. K.: Wie lief beim KosmosTheater die Geschichte der Besetzung, eine radikale Geschichte? Die IGFT spielte dabei eine unrühmliche Rolle –

B. K.: Danke, dass du das sagst, das hat noch nie jemand von der IG vorher zu mir gesagt.

S. K.: Eigentlich war das Haus der Freien Szene ja schon zugeordnet und an zwei Frauen versprochen, die sich nicht zusammen streiten konnten, dann stand es über Jahre leer und die Stadt hat die Miete gezahlt.

B. K.: Ja, in einer im nachhinein wahnsinnigen Aktion wurde damals das passabel ausgestattete alte Pornokino Rondell auf Geheiß der IGFT devastiert, der Parkettboden und die Vertäfelungen rausgerissen. Und nach dem angesprochenen Streit hat niemand gewusst, wie und warum man dieses Projekt vorantreiben soll. Acht Jahre lang von 1991 ab lag es im Dornröschenschlaf. 1997 haben wir – verschiedene politisch engagierte Frauengruppen – das Frauenvolksbegehren initiiert, 1998 fand die Rondell-Besetzung statt.

S. K.: Wie kam es zum jetzigen Haus und wo kommst du her?

B. K.: Ich bin auch Schauspielerin, hab das Diplom am Reinhardt-Seminar gemacht, war dann vier Jahre am Volkstheater. Und aus meinem persönlichen Erleben und meiner politischen Haltung heraus habe ich es dann nicht mehr ausgehalten, dass mir männliche – damals ausschließlich männ-

*Es gibt manche Häuser, die haben ein Community-Publikum.
Wenn du es aber mit Kindern und Schulen zu tun hast,
dann hast du ein brutal normales Publikum.*

Stephan Rabl

liche – Regisseure erzählen, wie ich zu denken, fühlen und spielen habe. Dann bin ich ausgestiegen, hab auch ein Kind bekommen, war in der Freien Szene fleißig unterwegs, hab Emmy Werner und Stella Kadmon im Theater der Courage erlebt, das Ensemble-Theater und die Gruppe 80, ich hab die Entstehung der Häuser damals ganz nah miterlebt.

Dann habe ich Kabarett geschrieben, gespielt und inszeniert, feministisches Kabarett, damals oft „Frauenkabarett“ genannt und wir waren eigentlich ganz schnell sehr gut besucht. Das war damals auch wirklich neu. Auf Tournee in den Bundesländern haben wir Dinge erzählt, die die Menschen noch nicht gehört hatten und sie konnten auch noch drüber lachen. Wir haben gedacht, wir bewegen etwas.

Es ging mir schon damals um die Beziehung zwischen Politik und Kunst in gendergerechter Ausrichtung. Mir ist gedämmert, dass es viel zu wenig in diesem Bereich gibt neben der unglaublichen Gehirnwäsche in Literatur, Theater, Film, gerade in diesem konservativen Land. Dann war ich sehr aktiv am ersten, einzigen Frauenvolksbegehren beteiligt, das aber politisch abgeschmettert wurde.

Dann kam die Geschichte mit dem Rondell, das eigentlich der Freien Szene gewidmet war, aber es ist nichts passiert, woraufhin wir mit der Brechstange hin sind, die Kette aufgebrochen haben und 10 Tage und Nächte dort Kunst betrieben haben. Und innerhalb kürzester Zeit waren da hunderte von Menschen, haben Statements abgegeben, von Elfriede Jelinek bis Johannes Mario Simmel. Auf einmal sagten 5000 Menschen, der Frauenraum muss jetzt sein. Trotzdem war es noch keine „gemähte Wiese“, es gab den Wettbewerb zwischen den Jungs und den Mädels, Porgy & Bess gegen den Verein Link, das ist ausgespielt worden von der Politik und für Porgy & Bess entschieden. Immerhin haben wir einige Gespräche mit Viktor Klima geschafft, sowas ist heute gar nicht mehr vorstellbar, aber er war ja der „Kunstkanzler“. Und ich glaube, wir haben ihn dann einfach überzeugt, so weit, dass er gesagt hat: ein anderes Objekt und es darf nur die Hälfte kosten. Natürlich hat niemand damit gerechnet, dass wir ein anderes Objekt finden. Es war auch ein wahnsinniges Glück, niemand hat etwas gewusst von dem Spielort in der Siebensterngasse und plötzlich ist ein Zettel draußen gehangen: zu vermieten. Dann konnte die Politik nicht mehr zurück: Es

hat tatsächlich die Hälfte gekostet. Von einer Sekunde auf die andere habe ich dann Juristin sein müssen, kaufmännische Leiterin, Bauleiterin. Es gab den Traum, einen superflexiblen Raum zu schaffen.

Marketing: Dachmarke oder Einzelprojekte?

S. K.: Wie hat sich bei euch im TAG das ‚Kollektiv‘ der siebenköpfigen Leitung und die Kollegialstruktur der drei Konzepte verändert?

M. M.: Ich würde es als ein sehr vorsichtiges aufeinander Zugehen beschreiben und jedes Jahr hat sich was verändert in der Leitungsstruktur. Schon in der zweiten Saison haben wir das 3-Gruppen-Prinzip für uns aufgelöst und gemeinsam angefangen zu überlegen, welche Stücke man machen könnte.

Nach zwei Jahren hatten wir den Wunsch nach einer kleineren Leitung der drei Frauen, Dana Csapo, Isabelle Uhl, und mir. Und als nächstes den vertrauensvollen Wunsch, dass es nur eine Person von uns sein soll.

F. U.: Es ist sehr herausfordernd, ein Haus mit so heterogenem Programm und inhaltlichen, ästhetischen Konzepten zu haben. Daraus entstand der Wunsch, dem Publikum etwas Verbindendes zu zeigen. Erst seit letzter Saison sind wir mit Margit Mezgolich als Leiterin dort angekommen, wo wir damals schon hin wollten, dass dieses Haus mit dem neutralen Namen TAG eine Handschrift hat, dass unser Publikum weiß, was es bekommt.

S. K.: Wie hat sich das Konzept des DSCHUNGELS, seit du angefangen hast, verändert, wie das Profil geschärft? Und wo spielt es sich an den Bedingungen?

St. R.: Die Dachmarke ist auch eine tägliche Konfrontation. Wir haben alle Formen: Theater, Tanz, Oper ... über alle Altersgruppen von 2 bis 22, und es gibt eine Vielzahl von künstlerischen Impulsen aus verschiedensten Richtungen, was natürlich die größte Herausforderung war – dem Ort eine Heimat zu geben, und zwar nicht nur den Gruppen sondern auch dem

Publikum. So entstand auch der Name DSCHUNGEL. Es gibt manche Häuser, die haben ein Community-Publikum. Wenn du es aber mit Kindern und Schulen zu tun hast, dann hast du ein brutal normales Publikum. Die Tatsache, wer da auf der Bühne steht, Gruppe, Inhalt, ist 80 % des Publikums egal, für die ist das alles das Haus, weil sie das so gewöhnt sind. Die wollen das Stück sehen. Das ist die Problematik gewesen, dem Ganzen eine Identifikation zu geben.

Wenn bei drei Produktionen hintereinander dann die Altersgruppen nicht stimmen, verlierst du sofort dein Publikum. Und die beschäftigen sich nicht mit der Gruppe X, sondern senden die Beschwerde ans Haus. Wenn man LehrerInnen versucht zu erklären, was eine Freie Gruppe ist, kapiert vielleicht 5 – 10 %, was diese Freie Szene ist. Die denken dann an gewerkschaftliche Probleme, die sie auch haben. Es zählt nur, ob etwas gefällt oder nicht. Alles andere, ob zu wenig Subvention, persönliche Krise oder ob sich ein Künstler gerade selbst verwirklichen muss, das ist egal. Es geht nicht um die Selbstverwirklichung als KünstlerIn, sondern es ist ein beinhardter Markt. Und das war ein Riesenproblem mit der Szene am Anfang, einige waren stinksauer nach dem Motto: freie künstlerische Entfaltung und du bist dazu da, uns den Teppich zu legen. Viele im Haus waren umgekehrt verzweifelt, da will Publikum kommen, aber wenn es dann nichts bekommt, außer sogenannter Selbstverwirklichung, dann sorry.

S. K.: Durch die Abostruktur gibt es in Wien eine starke Dominanz vom Theater der Jugend.

St. R.: Ich bin seit Anfang an und nach wie vor gegen ein Abo: Solange dieses Haus einer zeitgenössischen Szene verpflichtet ist, ist ein Abo der Tod. Ich suche nach neuen Ästhetiken, muss Risiken eingehen und dann Abo und Sicherheit, das ist absurd. Es ist auch nicht planbar zu 100 % und du brauchst eine andere Organisations- und Kommunikationsstruktur. Normalerweise funktioniert jedes Kinder- und Jugendtheater mit Abo – Theater der Jugend ist das beste Beispiel, 95 % AbonnentInnen – und zusätzlich wagen sie einige öffentliche Veranstaltungen. Für mich war immer ein Prinzip: 50 % des Programms müssen öffentlich sein. Damit kämpfen viele Kinder- und Jugendtheater: die Kindergärten und die Schulen

gehen hin und das war's, keine gesellschaftspolitische Dynamik. Und so sollen sich auch die KünstlerInnen mit der Öffentlichkeit beschäftigen und auch die sog. Forschungs-, Labor- und Experimentidee ist dabei eine Möglichkeit.

Ich finde, dass das Konzept aufgegangen ist. Wenn man anfängt, denkt man sowieso, das wird sicher aufgehen, man hat eh keine andere Chance. Irgendwie bin ich selber überrascht, wie schnell es aufgegangen ist. Der DSCHUNGEL blüht, jetzt geht es um viele Feinheiten. Die Kommunikation wird gerade geändert, z. B. kommen wir weg vom Prinzip, jede Gruppe gleich anzukündigen mit einer Seite, egal ob sie 1mal oder 10mal spielt; wir moderieren jetzt nach Themen und manche werden stärker, manche weniger hervorgehoben, um auch das Publikum stärker zu führen. Der nächste Schritt wird sein zu definieren, was sind Haupt- und Nebenproduktionen, und das auch mehr in Kommunikation mit einer Szene. Darin sehe ich die einzige Chance, damit dieses Haus weiterlebt. Was nichts mit banaler Hierarchie zu tun hat, vielmehr: wenn jemand da steht in seiner Blüte, dann soll er oder sie seinen bzw. ihren Platz haben, wenn jemand aber grad was ausprobiert, steht er oder sie eben dort. Für ein Haus ist eine solche Differenzierung überlebensnotwendig.

S.K.: Gibt es reale Koproduktionen? Inwiefern sind Eigenproduktionen möglich?

St. R.: Es gibt Koproduktionen, die sind total verschieden. Von Beginn an die längste Partnerschaft existiert mit Theate Foxfire. Wir nehmen bestimmte Teile ab, wie Organisation, Bewerbung, Vermittlung. Es gibt Produktionen, wo Geld fließt, dann gibt es nationale Koproduktionen, *Moby Dick* war so ein Klassiker.

Das Dilemma mit den Projektförderungen

S. K.: Eure Häuser sind angewiesen auf die Projektförderung, brauchen ein bestimmtes Maß an bewilligten Projekten und gleichzeitig müssen beide Regelkreise unabhängig voneinander sein.

St. R.: Total, und das merkt man auch, wie es schlimmer geworden ist in den letzten Jahren.

M. M.: Ja, verschlechtert hat es sich. In der laufenden Saison wurde keines der freien Projekte, die wir am Spielplan haben, von den KuratorInnen projektgefördert. Und diese Info haben wir bekommen, nachdem der Jahresspielplan fertig war.

B. K.: Aus dem Grund kannst du auch kein Abo haben, weil es vom zeitlichen Ablauf gar nicht organisierbar ist. Es ist ein Wahnsinn. Wir bekommen Bundesgelder und müssen bis Ende November das Jahresprogramm abgeben, sind aber abhängig von Projektförderungen und können die zu dem Zeitpunkt noch nicht wissen, zumindest nicht für die letzte Phase des Jahres. Da gibt es überhaupt keine Koordination zwischen Bund und Stadt und anscheinend auch keinen Willen dazu.

St. R.: Wir hatten kein künstlerisches Budget, also musste ich Budgets umschichten, neue Partner auftreiben und Netzwerke bauen, die es ermöglichen zu produzieren, dies mit hohen Risiken. Das ist auch der Grund, weshalb ich alleiniger Geschäftsführer sein wollte. Ich möchte definieren können, wir nehmen da was weg und geben's dort hin. Und daraus entsteht ein gewisses künstlerisches Budget, aber wie gesagt, ich weiß nie vorher, was ich nächstes Jahr für ein künstlerisches Budget habe. Auf der einen Seite ist das positiv, kreativ, auf der anderen Seite verhindert das längerfristige Planung. Und die Koproduktionen werden in erster Linie dort eingesetzt, wo es für den Spielplan eng wird. Wir haben einen klaren Spielplan, ich muss für jede Altersgruppe im Monat was anbieten, d. h. ich muss mein Budget dort einsetzen, wo es fehlt, weil z. B. von der Szene gerade für den Kinderbereich nichts kommt. Oder um gewisse Genres zu unterstützen, Leute aufzufangen, die sonst aufhören, wo man das Gefühl hat, man verliert sie.

S. K.: Was würdest du brauchen, welche konkreten Wünsche sind offen?

St. R.: Ganz pragmatisch: Probe-, Lagerräume fehlen, und es bedürfte einer Erhöhung vom Budget um etwa 100.000

Euro, um endlich von der 70:30 Lösung wegzukommen, und zumindest Mindestgagen auszahlen zu können.

Das andere ist, es braucht in der Szene mehr Stabilität, denn die letzten Jahre sehe ich eine extreme Verunsicherung in der Kinder- und Jugendtheaterszene. Es gibt viele, die nach wie vor etwas machen wollen, aber die Leute kämpfen beinhardt ums Überleben, und ich weiß oft nicht bei denen, die schon länger in der Szene arbeiten, ob sie überhaupt noch einreichen, ob sie aufhören, ob sie umsatteln, ob sie einen künstlerischen Schritt wagen oder doch auf Nummer sicher gehen. Bei neuen jungen Leuten, die mit Ideen kommen, weißt du wiederum nicht, werden sie einreichen, werden sie die Luft haben, es durchzuziehen.

S. K.: In der Vergleichbarkeit bekommt der DSCHUNGEL deutlich mehr Subvention als das Kosmos. Wie schaut das bei euch aus?

Probleme und Visionen

B. K.: Also wir bekommen mittlerweile etwa 700.000 Euro von Stadt und Bund an Subventionen und bräuchten 1 Mio, um das Konzept so weiter pflegen zu können, wie wir es am Anfang angerissen haben, und um das vorhandene Potential besser zu nutzen. Dann gäbe es auch eine politische Art der Kunstvermittlung, es gäbe Kooperationsmöglichkeiten, mittels derer man dem Publikum Themenkreise näher bringen könnte. Das hatten wir am Anfang, da kamen auch jede Menge Theater- und PolitikwissenschaftlerInnen und studierten unsere Frauenschrift bzw. produzierten sie auch selbst.

Für ein Zeitungsformat bräuchten wir ein Redaktionsteam. Ich bräuchte dieses Mehr an Geld auch, um die anfänglich so wichtigen Brainstormings weiter zu führen, die Tür aufzumachen für alle, die kommen und kommunizieren wollen. So ist das Kosmos damals entstanden, da sind die TänzerInnen gekommen, oder die bildenden KünstlerInnen oder PerformerInnen, schon in der Bauphase und haben gesagt, was sie brauchen. Ich war damals Bauherrin, aber ich habe nichts alleine erfunden, sondern nur für die Umsetzung gesorgt. Diese Brainstormings waren mindestens wöchentlich,

Die Situation, dass ein Theater gerade mal überleben kann, aber dann kein Geld mehr hat, um zu produzieren, ist doch schrecklich.

Ferdinand Urbach

manchmal auch alle drei Tage, gut frequentiert, auch von unterstützenden Männern, wie z. B. Josef Hader bei der Besetzung. Man bräuchte ein Betreuungsteam für diese Sitzungen, denn es sollen ja nicht nur Themen angezündelt werden, und danke, ihr könnt wieder heimgehen, sondern es soll ja auch eingebaut werden, was da entsteht. Dann die internationalen Kontakte natürlich verstärken – es ist so ausbaufähig ...

S. K.: Um nochmals auf die Strukturen zurückzukommen, vor zwei Jahren musstest du für ein paar Monate mehr oder weniger dicht machen, weil du einfach zu wenig geförderte Projekte hattest. Du machst auch Eigenproduktionen – gibt es auch KünstlerInnen mit einer definitiven Bindung ans Haus?

B. K.: Miki Malör zum Beispiel, aber gerade sie hat aufgehört – es ist eine massive Ausgrenzung von Künstlerinnen über 50 passiert. Nenn mir Künstlerinnen über 50, wo sind sie in der gegenwärtigen Förderlandschaft zu finden? Und was machen die jetzt den Rest ihres Lebens – sie sind in den besten Jahren, phantasievoll, arbeitswillig und was passiert jetzt mit denen? Natürlich haben wir auch Bindungen zu jüngeren KünstlerInnen, Tanja Witzmann z. B., die sehr junges Publikum bringt, die auch mit Materialiensammlungen zu einem Thema arbeitet, dieses Mal Kreisky, der nächstes Jahr 100 Jahre alt geworden wäre. Und sonst gibt es alle Formen, Koproduktionen, Gastspiele, bildende Kunst ...

S. K.: Du sagst das so, als ob es stattfindet, dabei ist es ja jedes Jahr ein totaler Eiertanz, ob es stattfindet.

B. K.: Derzeit nicht. Der 4-Jahres-Vertrag hat mich schon verblüfft. Jetzt kann ich sogar einmal in einem Jahr 50 Euro überziehen, was für ein Fortschritt! Bis dahin war die Position halbjahresweise ungesichert. Von einem halben Jahr zum anderen wussten wir nicht, ob es uns gibt.

S. K.: Was siehst du beim Stückerkanon, bei jungen Autorinnen für eine Entwicklungen der letzten Jahre? Ich finde, es hat sich da sehr gemauert.

B. K.: Finde ich nicht, es sind immer noch nicht mal 20% Dramatikerinnen tätig, von Aufführungen will ich gar nicht reden und es kommen viel zu wenig nach, v. a. politische Dramatikerinnen, und das ist der Grund, wieso auch immer mehr zu Materialien gegriffen wird, bei uns schon sehr lange. Was wollen wir sagen, wenn nichts geschrieben wird, was

interessant ist? Es ist wie in jedem anderen Beruf, die Frauen, die überall langsam reinkommen, passen sich zunächst einmal an, die wollen im Kanon mit dabei sein, und erst viel später und vereinzelt haben sie wirklich eine eigene Position. Ich bin ganz glücklich, wenn dann z. B. Tanja Witzmann kommt und Kreisky bearbeitet, und ich weiß, es ist ihr spezieller Blick. Sie hat dem Publikum bei der letzten Produktion *Victoria Woodhull* gezeigt, dass Geschichtsvermittlung so anders sein kann, so funky und unterhaltsam.

S. K.: Das KosmosTheater hat einerseits ein einzigartiges Konzept – auf den ietm-Treffen merkt man, wie du von Frauen aus ganz Europa bestürmt wirst, weil es eben so einen Ort nicht noch einmal gibt. Und gleichzeitig seid ihr eingepasst in eine Wiener Landschaft von Mittelbühnen, wo ihr eine Variable unter vielen seid.

B. K.: Das ist ganz normal, dass in Österreich nicht geschätzt wird, was im Ausland geschätzt wird.

S. K. Wie rekrutiert ihr euer Publikum? Kommt es, weil das KosmosTheater dieser ‚unique‘ Ort ist?

B. K.: Wer reinkommt, um die Genderthematik künstlerisch bearbeitet zu bekommen, die/der nimmt es wahr. Und wer es nicht weiß, nimmt es nicht wahr und ist auch zufrieden. Beides bedienen zu dürfen ist sehr schön.

S. K.: Das heißt, es gibt so etwas wie ein Kernpublikum?

B. K.: Nicht so, dass ich sagen kann, über alle Sparten aber sehr wohl innerhalb der Sparten.

Wie kommt ein Haus zum Publikum?

S. K.: Hat das TAG eine Community?

F. U.: Wir haben schon Szene-Community-Publikum und für die Impro, die wir machen, sprechen wir ein deutlich jüngeres studentisches Publikum an. Im Wesentlichen ist es aber ein reiferes Publikum. Die Kinder sind aus dem Größten raus, die Karriere kam eh nicht oder ist am Laufen und man hat abends wieder Zeit, eher einkommensstark und gebildet. Wobei das ein sehr langwieriger Prozess ist, die Zielgruppen zu definieren. Es entsteht der Eindruck, dass es nicht mehr diese klassischen Publikumsbindungen wie früher gibt. Das

Diese Wiener Vielfalt finde ich unglaublich toll. Ich sehe das nicht als Konkurrenz.

Margit Mezgolich

Publikum schaut sich auf dem reichhaltigen Wiener Markt an, was geboten wird und geht dann einmal ins TAG und einmal woanders hin. Was auch gut ist.

S. K.: Wie geht ihr mit der überbordenden Vielfalt an Spielorten in Wien um? So viel Programm, auch als eure Konkurrenz?

M. M.: Diese Wiener Vielfalt finde ich unglaublich toll. Ich sehe das nicht als Konkurrenz. Mir war es bei der Profilerstellung wichtig, eine Lücke zu finden, die niemand anderer füllt. Dann tritt man nicht in Konkurrenz, sondern ist ein Mitbewerber um die Gunst des Wiener Publikums. Denn die Verlagshefte zu studieren und gute Stücke zu suchen, das gibt es an mehreren Orten in der Stadt, genauso wie junge AutorInnen mit jungen RegisseurInnen zusammen zu spannen.

S. K.: Wie sind bei euch die Produktionsbedingungen, welche Wünsche habt ihr, was lässt sich nicht realisieren?

F. U.: Ganz konkret haben wir seit 1. Jänner 2009 eine jährliche Budgetkürzung von 17 % zu verkraften. Der Bund zahlte von Anfang an nicht mit. Die Stadt Wien hat uns 150.000 Euro gestrichen. Das war der Beginn der zweiten Vierjahres-Periode. Wir haben uns trotzdem darauf eingelassen und kämpfen um dieses Geld, brauchen es dringend! Wir haben Menschen entlassen, Programm gestrichen, keine Proberäume mehr, keine Werkstätten mehr. Aber immerhin haben wir diesen 4-Jahres-Durchrechnungszeitraum, um umzuschichten, weil das Haus mit den verbleibenden 735.000 Euro nicht in der Lage ist, den anvisierten Weg zu gehen.

S. K.: Ihr habt relativ viele der bestehenden Arbeitsverträge im Haus übernommen.

F. U.: Der Wunsch der ehemaligen IntendantInnen Wiesner und Illich an Stadtrat Mailath-Pokorny war, diese Struktur möglichst nicht anzutasten. Diesen Wunsch konnten wir unter den damaligen Bedingungen zu einem Großteil erfüllen. Jetzt nicht mehr. Die fehlenden 150.000 Euro haben uns so

getroffen, dass wir uns konkret von zwei Menschen, die die Gruppe 80 mit aufgebaut haben und viel Erfahrung und Verdienste um dieses Haus mitbrachten, trennen mussten, was scheußlich war. Das an Wiesner und Illich gegebene Versprechen hat Mailath also mit einer Verzögerung von vier Jahren indirekt gebrochen. Die Kommunikation mit dem Bund ist ganz schwierig, dabei hat dieser Standort eine jahrzehntelange Geschichte an Bundesförderung. Eine Katastrophe.

B. K.: Was Konkurrenz betrifft, bin ich der Ansicht, dass jeder Mensch, der fürs Theater gewonnen wird, für die anderen Häuser auch gewonnen wird. Aber was und wie hoch gefördert wird, ist ausschließlich Resultat politischer Entscheidungen. Insofern fehlt die Vergleichbarkeit. Wir alle füllen die gleichen Formulare aus, in denen genau drinnen steht, was kostet die Miete, braucht man 5 oder 15 Leute in der Verwaltung. Das kann man ja wunderbar vergleichen, und man könnte infolge sagen: so und so viel operatives Budget für alle, so viel für die Personalkosten, so viel für die Miete. Und die politische Entscheidung könnte sein: ok, ich gebe dir dieses Haus für dieses Konzept und dieses Haus hat dieses Budget. Aber warum etwa das Schauspielhaus nochmals um 20 % mehr bekommt, bei der schon vorhandenen Förderhöhe, oder der Rabenhof – das sind schlicht parteipolitische Entscheidungen, nicht mal politische.

Spielplan ohne Budget

F. U.: Unserer Situation tut so weh, weil jeder Euro, den wir jetzt bekämen, 1:1 ins künstlerische Budget ginge, an KünstlerInnen. Die Basiskosten sind gedeckt, man steckt das zusätzliche Geld ja nicht in Verwaltung, sondern würde damit produzieren. Und die Situation, dass ein Theater gerade mal überleben kann, aber dann kein Geld mehr hat, um zu produzieren, ist doch schrecklich.

S. K.: Und das ist eine verbreitete Situation. Alle sagen uns, die Fixkosten kann man nicht klein halten, da gibt es auch Steuerungen, Raummieten und Indexanpassung etc. Und an

allen Orten wird, sofern es denn vorhanden war, das künstlerische Budget angetastet und vom Anteil her kleiner und kleiner.

F. U.: Und von Indexanpassung wollen wir ja gar nicht reden! Schlimm ist im Fall vom TAG auch, dass die Förderhöhe bereits im Gemeinderat beschlossen war bevor wir installiert wurden. Aber unser Konzept auf eine bestehende Finanzierung zu schmeißen, geht nicht. Wir hätten ausschließlich Eigenproduktionen geplant, unter den Umständen wollen wir aber auch mit der Freien Szene, aus der wir ja auch stammen, koproduzieren – nur die Gruppen bekommen halt leider kein Geld. Und wir wollen kein Abspielort sein, sondern etwas muss formal oder inhaltlich zu uns passen und sich in längerer Vorbereitung entwickeln. Und das ist schwer möglich unter den Bedingungen. Aber es geht nicht nur ums Geld, sondern auch um Perspektiven, Vermittlung und Kommunikation – wir sind immerhin in Vorwahlzeiten! Denkste! Wo ist denn die Theaterreform? Wo sind die vereinigten Wiener Mittelbühnen? Wer redet mit uns über langfristige strukturelle bzw. kulturpolitische Perspektiven?

B. K.: Das macht nur gemeinsam mit Stadt und Bund Sinn. Wenn wir uns treffen und erzählen, wie schlecht es uns geht, bringt es nichts.

M. M.: Trotzdem finde ich die künstlerische Arbeit spannend. Dass es unglaublich wenig Geld ist, und dass es mir unangenehm ist zu sagen, was wer verdient, ist eine andere Geschichte. Gestern habe ich im *Standard* die Durchschnitts-

gehälter gelesen und wenn ich sehe, dass das Gehalt unserer SchauspielerInnen leider nicht mehr drauf steht, dann krieg ich eine richtige Wut.

S. K.: Magst du die Summe nennen?

M. M.: 1.700 Euro brutto angestellt. Es muss angestellt werden und es ist uns vor allem auch wichtig langfristig anzustellen. So wie mir der Gedanke der Entschleunigung wichtig ist, in einer Zeit, in der die Spielpläne immer kleinteiliger werden und kurzfristiger entstehen, und alles ist wie zappen oder YouTube schauen, aber nichts geschieht mehr konzentriert; daher ist es mir wichtig im TAG Arbeitsprozesse zu dehnen, so ist auch der Repertoire-Spielplan entstanden. Das TAG macht Theater wie in der slow-food-Küche.

F. U.: Wir müssen anstellen, aber wir zahlen einen Großteil des Geldes, das wir von der öffentlichen Hand kriegen, postwendend wieder an die öffentliche Hand zurück! Ich hab so naive Slogans im Kopf von wegen: Von Kultursubventionen sollte man keine Lohnnebenkosten zahlen müssen! Das Geld sollte eigentlich 1:1 an Menschen gehen, Theater besteht fast ausschließlich aus Menschen, auch ein paar Scheinwerfer, ja, aber die sind egal.

S.K.: Willst du auch noch was sagen zur Frage der Anstellung, Barbara?

B.K.: Lieber nicht.

Stephan Rabl: Direktor, künstlerische Leitung DSCHUNGEL WIEN

Margit Mezgolic: Künstlerische Leiterin des TAG, Regisseurin und Autorin.

Ferdinand Urbach: Geschäftsführer des TAG, Dramaturg.

Barbara Klein: Intendantin KosmosTheater Wien, Regisseurin.

SIGGI – Ein Held räumt auf

Das NibelunGENepos als Spielvorlage für die Frage nach Helden und Heldinnen

Von Anne-Sophie Meusbürger

SIGGI – Ein Held räumt auf – ein Theaterstück für und von Jugendlichen, die das NibelunGENepos in die heutige Zeit interpretieren und dabei das Phänomen des Helden kritisch hinterfragen.

SIGGI – Ein Held räumt auf – das Masterabschlussprojekt von Sara Ostertag und Frederike Dengler, Studentinnen im Masterstudiengang Theater an der Zürcher Hochschule der Künste – in Kooperation mit dem DSCHUNGEL WIEN.

Wie aber sieht eine Produktion aus, in der sechs nicht-professionelle Jugendliche aus Wien und drei professionelle Theater- und Tanzschaffende aus der Schweiz aufeinandertreffen? Was entsteht innerhalb der Zusammenarbeit von institutionellem Jugendtheater und Ausbildungsstätte?

Zuerst war die Entscheidung für eine Zusammenarbeit des Teams von Ostern bei Fred und dem DSCHUNGEL WIEN da, dann entschieden Sara Ostertag und Frederike Dengler, sich mit dem NibelunGENlied und dem Heldenmotiv beschäftigen zu wollen. Da der DSCHUNGEL WIEN grundsätzlich Interesse an der Zusammenarbeit mit Ausbildungsstätten hat, ging dieser Kooperation schon der Kontakt zwischen der ZhdK und dem DSCHUNGEL voraus; insgesamt hatte Ostern bei Fred für seine Entwicklung „freie Hand“.

Im Vordergrund der Stückentwicklung standen die Vermischung verschiedener Künste und eine Erweiterung des klassischen Theaterbegriffs. Als Crossover aus Tanz, Rap und Spiel ergänzt und bereichert sich das Stück *SIGGI – Ein Held räumt auf* auf mehreren Ebenen. Es geht nicht nur um eine reine Nacherzählung oder Übertragung des NibelunGENliedes in die heutige Zeit, sondern vielmehr um verschiedene Auseinandersetzungen und Zugänge. Die essentiellen Themen des NibelunGENliedes – wie etwa Liebe, Macht und Heldentum – werden so unterschiedlich dargestellt, vorgeführt, assoziiert, umkreist. *SIGGI – Ein Held räumt auf* liefert keine eindeutige Sichtweise, sondern öffnet, entlang der Abenteuer Siegfrieds, vielmehr Denkräume und wirft Fragen auf: Was ist ein Held/eine Heldin? Wer ist ein Held/eine Heldin?

Die Tatsache, dass solche Fragen letzten Endes immer individuell beantwortet werden müssen, schreibt sich auch in das Theaterstück ein. Text- und Spielgrundlage waren neben Auszügen verschiedener NibelunGENfassungen, Sequenzen zeitgenössischer Theaterliteratur, sowie Songs von Simon Dietersdorfer alias MA 21 vor allem die selbst verfassten Texte der Jugendlichen. In einer zehntägigen Vorprobenzeit wurden durch Fragestellungen, Diskussionen und Rechercheaufträ-

ge die jeweiligen Interessensgebiete herauskristallisiert und individuell verfolgt. Den SpielerInnen wurde damit die Möglichkeit gegeben, sich gemäß ihrem persönlichen Interesse mit dem NibelunGENlied und dem Phänomen Held/Heldin auseinanderzusetzen.

Die Zusammensetzung der Gruppe aus unterschiedlichen Altersklassen (von 14 bis 27 Jahren), sowie Profis und Nicht-Profis brachte dabei eine spannende Variation an Bearbeitungen hervor.

Der große Reiz in der gemeinsamen Arbeit von Profis und Laien liegt für die künstlerische Leitung darin, das handwerkliche Können der SchauspielerInnen mit dem oftmals ungebremsten Mitteilungsbedürfnis der Jugendlichen in einen produktiven Austausch zu bringen. Für das gemeinsame Arbeiten bedeutet das, an alle neun Spielenden die gleichen Anforderungen zu stellen und lediglich in den methodischen Herangehensweisen zu variieren. Weniger die Unterscheidung von Profis und Nicht-Profis kommt in den unterschiedlichen Arbeitsansätzen zum Tragen, als der Versuch, Interesse und Fähigkeiten individuell zu fördern und zu fordern.

Vorgehens- und Arbeitsweise der künstlerischen Leitung beinhaltet dabei den Wunsch nach größtmöglicher Mitgestaltung und Selbstverantwortlichkeit von Seiten der DarstellerInnen. Innerhalb eines vorgegebenen Rahmens soll damit ein Raum geschaffen werden, in dem frei, gleichberechtigt, kreativ und spielerisch zusammengearbeitet wird. Diskussionen sind in diesem Erarbeitungsprozess genauso selbstverständlich wie schauspielerische Improvisationen und die eigene Entwicklung der zu spielenden Figur: Theater als stetiges Wachsen, Verweben und Ausprobieren.

Bei *SIGGI – Ein Held räumt auf* stand das Spiel im Vordergrund. Das Spiel als Erfahrungsraum, in dem für kurze Zeit Parameter der eigenen Identität und Wirklichkeit außer Kraft gesetzt werden. Damit wurden neue Zugänge zur eigenen Wahrnehmung und zur Annäherung an den NibelunGENstoff möglich. Theaterpädagogische Spiele, die Choreographie von

diskurs

Sabina Akos und die Raplieder von Simon Dietersdorfer unterstützten diese neugierige, befragende Herangehensweise.

SIGGI ist nicht ein Stück, sondern viele. Es geht um den Helden Siegfried, aber es geht genauso auch um Unabhängigkeit, Selbstdarstellung, Individualität, Kampf und Ein-

samkeit. Die Jugendlichen stellen nicht nur einzelne Figuren der Nibelungensage dar, sondern befragen davon angestoßen, auch sich selbst. Denn im Grunde ist jedeR ein Siegfried und dann auch wieder nicht.

Anne-Sophie Meusburger studierte Theater-, Film- und Medienwissenschaften an der Universität Wien und ist aktuell Dramaturgiehospitantin bei *SIGGI*.

Das Theaterstück *SIGGI* ist das Master-Abschlussprojekt von **Sara Ostertag** und **Frederike Dengler**, die sich jeweils in den Bereichen Theaterregie und Theaterpädagogik spezialisiert haben und stellt die erste abendfüllende Produktion von *Ostern bei Fred* dar mit der Premiere am 6. Oktober im DSCHUNGEL WIEN.

Subject: Ex-Post zur [SPAM]Oper

Von Georg Steker

Viele haben uns im Vorfeld gesagt, dass sie die Thematik, ein Musiktheater aus spam mails zu machen, witzig fänden, sich die Umsetzung aber nicht vorstellen könnten. Und auch wir haben uns gefragt, wie es zu realisieren wäre? Es ist im Grunde eine notwendige Sache. Da weise ich gerne einmal drauf hin: eine notwendige Sache, dem eigenen Instinkt zu vertrauen.

„Das ist ein Thema für die Bühne, das ist ein Stoff für ein Musiktheater!“ Der Komponist, Periklis Liakakis, hat das als Erster erkannt. Wir haben uns unterhalten, haben nachgedacht und es realisiert.

„SPAM steht ursprünglich für SPiced hAM. Das Würzen von Schweinen wird Spamming genannt, der Verursacher: Spammer. Was hat das mit unerwünschten und unverlangten elektronischen Nachrichten im Internet zu tun?“

Der erste Satz aus dem Libretto. So steigt der/die ZuschauerIn in die SPAM Oper ein. Aber was hat das mit Musiktheater zu tun? Warum nicht Sprechtheater, wenn schon Bühne? Warum Musik? ... warum nicht!?

Erstens ist es unserem Verständnis nach möglich und gewünscht, mit einem Thema, einer Idee in den unterschiedlichsten künstlerischen Formen in Auseinandersetzung zu treten. Unsere Aufgabe als Produzenten von Musiktheater ist es, Texte und Themen für eben diese Form zu entwickeln, um damit das Genre zu erweitern und zu inspirieren. Zum zweiten war sehr schnell klar, dass die Arbeit mit spam mails förmlich danach verlangt, in einer Art „Nummernoper“ abgehandelt zu werden. Einzelszenen, die nur in lose Verbindung zueinander gesetzt werden und durch eine Rahmenklammer, in unserem Fall die Rolle des „bad guy“, des Spammers, einen dramaturgischen Bogen bilden.

Wir arbeiten von innen nach außen. So auch bei *Gain extra inches! Die SPAM Oper*. Zuerst war die Idee. Wie ein Kieselsteinwurf ins ruhige Gewässer bedingt sie Konse-

quenzen gleich konzentrischen Kreisen. In unserer Herangehensweise bedeutet das als nächsten Schritt immer die Suche nach der geeigneten Ausdrucksform.

Mit dem Wunsch, den Dingen auf den Grund zu gehen, stellt sich schon im Konzeptionsstadium eines Stückes oft eine Sprachlosigkeit ein. Viel Gedachtes scheint mit den Mitteln der Sprache oft nur unzulänglich zugänglich zu sein. Unsere Projekte sind daher auch immer Grenzgänge im Hinblick auf den Formenkanon von Musiktheater. Manchmal assoziativ und ohne (sichtbaren) roten Faden nähern sich die Aufführungen der Installation an, manchmal werden die tradierten Formen ironisiert, wodurch sich das starre Schema mit auflöst. Beim SPAM Projekt haben wir uns entschieden, das Abbild des Virtuellen dieses Themas nicht im visuellen, sondern im akustischen Bereich anzusetzen. Daher hat Periklis Liakakis mit elektronischer Musik, genauso wie mit Live-Instrumenten gearbeitet. Hier findet sich der initiale Gestaltungsgedanke des Konzepts klar in der Wahl der kompositorischen Mittel wieder. Mit Computer-Samples, Live-Elektronik, sowie Elektro-Theremin, Saxophon, Akkordeon und Kontrabass haben wir der Verschiedenartigkeit von spam mails Rechnung getragen, um ihren ganz individuellen, absurden Inhalten Gestalt zu geben.

Um die Balance zu halten, war ein szenisches Gegengewicht zu allem Virtuellen notwendig. Daher haben Regie (Annika Haller) und Ausstattung (Daniela Juckel) bewusst auf alle Arten der elektronischen/medialen Setzungen verzichtet. Keine Beamer, Visuals, nicht einmal Overhead-Projektoren dienten der Umsetzung auf der Bühne. All das wäre schon eine Doppelung. Es war schlichtweg „sauberer“, das Phänomen Spam/Internet mit den klassischen Elementen der szenischen Umsetzung und des Bühnenbildes sichtbar zu machen.

Die DarstellerInnen der SPAM Oper spielten letztendlich in einem Bühnenbild aus Pappe, ausschließlich Pappe: Bühnenelemente aus Pappe, Requisiten aus Pappe. Sogar die Projektionsfläche der Übertitel war aus Pappe. Pappe/Kartonage – soweit verzeiht mir der/die Theaterkundige die Verständnisstütze – steht sowohl für die Bedeutungsebene: Müll, billig, Wegwerf-Gesellschaft; als auch für: große Verpackung und äußerlichen Schein.

Auch wenn wir mit unserer Arbeit über spams keinen Tiefgang in die seelischen Untiefen der heutigen Menschen

unserer Gesellschaft beabsichtigten – wir haben es vermieden die Moralkeule gegen die Computertechnologie und ihre BenutzerInnen zu schwingen und uns gleich wieder ins Prä-Computerzeitalter zu wünschen – so wollten wir doch etwas über Neid und Gier in unserer Gesellschaft erzählen. Schlichtweg deshalb, weil spams darüber sprechen, besser gesagt aufgrund dieser menschlichen Schwächen überhaupt existieren: „If spam were not needed and nobody would buy any product through spam, I would not send them“ (The Spammer).

Unser Streben war und ist es, aktuelle Themen zum Phänomen des Menschseins in der Gesellschaft von heute aufzugreifen und auf der Bühne umzusetzen. Die höchst mögliche Unmittelbarkeit ist Ziel dieses Strebens. Mit der Form des Musiktheaters erreichen wir die direkteste und emotionalste Kommunikation mit unseren ZuschauerInnen.

Die SPAM Oper war sozusagen das Satyrspiel für die folgenden Produktionen, die sich mit Themen wie Verlust eines Kindes, Armut in der Großstadt und Pop-Ikonen als Projektionsfläche beschäftigen.

Georg Steker leitet gemeinsam mit Andreas Leisner die Musiktheater Company progetto semiserio seit ihrer Gründung 2001. In den letzten Jahren für Institutionen wie Schauspielhaus Wien und Linz09 – Kulturhauptstadt Europas tätig gewesen, ist er derzeit auch Geschäftsführer des Mitteleuropäischen Kammerorchesters.

www.progettosemiserio.at

OdeonTanz II – Körper in Gefahr?

Wiener Tanzfestival *OdeonTanz* vom 4. bis 12. Dezember 2010

Von Cordula Fink

Nach einem äußerst erfolgreichen Start mit *OdeonTanz I – Hoch Hinaus* im Jänner und Februar 2010 laufen die Vorbereitungen zum zweiten Wiener Tanzfestival *OdeonTanz II – Körper in Gefahr?*, vom 4. bis 12. Dezember 2010 am Odeon Theater in der Taborstraße 10 im zweiten Wiener Bezirk, auf Hochtouren.

Getragen durch vielfältige Kooperationen, initiiert von der Stadt Wien, die hier (im Odeon Theater) eine zusätzliche Spielstätte für den zeitgenössischen Tanz in Wien fördert, unterstützt vom Land Oberösterreich und dem Bundesministerium für Unterricht und Kunst, vom *Feldkirch Festival* und anderen, wird zum zweiten Mal eine Plattform insbesondere für die Wiener Tanzcommunity und in Österreich arbeitende TänzerInnen errichtet, die internationale Sichtweisen inte-

griert. Ausdrücklich begrüßt *OdeonTanz*, neben der Etablierung einer Spielstätte für den zeitgenössischen Tanz in Wien und Österreich, die Vielfalt der Nationen mit TänzerInnen aus u. a. Österreich, Frankreich, Polen, Kolumbien, China und Deutschland oder wie es der Tanztheoretiker und Choreograph Jean Georges Noverre, dessen 200. Todestag im Jahr 2010 begangen wird, formulierte:

All men having the same passions, differ only in proportion to their sensibilities; they affect with more or less force all men, and manifest themselves outwardly with more or less vehemence and impetuosity.¹

Die Kontinuität dieser Ideen kann zunächst über zwei Jahre mitverfolgt werden. Für 2010 sind zwei Ausgaben geplant, für das Jahr 2011 ebenso.

OdeonTanz zeigt Stücke, die explizit der Verbindung zwischen Text und Tanz gewidmet wurden oder die Dynamiken und Transformationen zwischen literarischen Texten, Raum, Körper und Tanz betonen und den Körper nicht als Mechanik begrenzen, sondern ihn mit der Textur des Umfelds und mit der Situation, in der er sich befindet, verbinden, um Spektren fühlbar zu machen, die überall unter dem Wort, im Körper und im Raum präsent sind.

Nikolaus Adler und die Wiener Company Homunculus (Leitung: Nikolaus Selimov/Künstlerische Leitung: Manfred Aichinger) werden am Samstag, dem 4. und Sonntag, dem 5. Dezember 2010, mit der österreichischen Premiere des Tanzstücks von Nikolaus Adler *Jennifer oder Die Rückkehr der Wilis* den Auftakt des Festivals bilden.

Am Dienstag, dem 7. und Mittwoch, dem 8. Dezember wird *OdeonTanz II* die Trio-Performance *In Case Of Loss* von Georg Blaschke vorstellen. Ihre Aufgabenstellung der architektonischen Versuchsanordnung für drei Körper „führt zu teils strukturierten, teils unvorhersehbaren Umordnungen im choreografischen Raum. So wird ein Spannungsfeld körperlicher Interaktionen aufgebaut, das sich im Grenzbereich von Tanz und Installation ansiedelt.“ (Georg Blaschke).

Die Luft zerbricht – eine Tanzsuite unter diesem Titel wird die neueste Produktion der CIE. OFF VERTICALITY/C.O.V. in Kooperation mit OdeonTanz, Choreographie Rose Breuss, von Freitag, dem 10. bis Sonntag, dem 12. Dezember zu sehen sein. Rose Breuss hat sich hier eines uralten und gleichzeitig äußerst zeitgenössischen Themas angenommen: „Die Luft ist der Ort des Tanzens, alter Tanzstoffe und der Ort zeitgenössischer High-Tech-Kommunikation (...) Die zeitgenössische Luft scheint die Welt technologisch, kommunikativ, informativ und wild unreflektiert zu bergen. Sie ist Entstehungsort der Choreographie *Die Luft zerbricht*. Sie beschäftigt sich mit Brüchen, veränderten Wahrnehmungen und Perspektiven.“

OdeonTanz konstruiert Identität durch Gedächtnis in Zeiten virtueller Kommunikationsstrukturen und externer Speicherung, in denen sich der Bezug zum Körper durch die veränderten Kommunikationsbedingungen drastisch ändert. Tanz ist Teil des kulturellen Hier und Jetzt, aber auch des „kulturellen Gedächtnisses“ (Jan Assmann).

Mit Mark Franko, Tänzer, Choreograph und Professor für Tanz und Performance Studies an der University of California, Santa Cruz, konnte in Kooperation mit der Universität Salzburg (Claudia Jeschke) einer der wichtigsten amerikanischen Theoretiker des zeitgenössischen und historischen Tanzes gewonnen werden. Seine Werke *Dancing Modernism*,

Performing Politics, Dance as Text und andere sind wichtige Grundlagen der Debatten zum kulturellen Gedächtnis im Tanz. Mark Franko wird am Sonntag, dem 5.12., eine lecture zum Thema *Gestures in Dance* halten.

Rainer Krenstetter, ehemals Solotänzer beim Ballett der Wiener Staatsoper, dann beim Ballett der Staatsoper Unter den Linden Berlin und seit 2004 Solotänzer beim Staatsballett Berlin und Claudia Jeschke, Professorin der Universität Salzburg, werden nach dem Erfolg der ersten lecture bei *OdeonTanz* im Jänner/Februar 2010 eine weitere Kooperation eingehen: Ihre lecture demonstration am Dienstag, dem 7. und Mittwoch, dem 8. Dezember steht jeweils unter dem Titel *Aufforderungen zum Tanz*. Krenstetter/Jeschke untersuchen, auch mit der lecture von Claudia Jeschke am 8. Dezember *Restaging Gluck*, Bedingungen der Beteiligung des Körpers an sozialen Diskursen und der Steuerung von sozialen Prozessen.

Körper in Gefahr – Heterotopien als Rettung? lautet die Frage, die sich ChoreographInnen, WissenschaftlerInnen, Tänzer und Tänzerinnen und das Organisationsteam um die Kuratorin und Choreographin Rose Breuss stellt. Mit Erstaufführungen, Repertoire, Workshops, Einführungen für das Publikum und Schulklassen, mit Filmen und Diskussionen sowie einem runden Tisch zu aktuellen Fragen zum Tanz in Österreich soll neben den Aufführungen ein Fokus auf aktuelle und historische, auf gegenwartsbezogene und vergangene Heterotopien gelegt werden, die insbesondere durch die zunehmende Digitalisierung des Alltags Fragen aufwerfen und eine Positionierung herausfordern. Für Fragen und weitere Informationen steht das Team jederzeit gerne zur Verfügung unter office@odeontanz.at oder www.odeontanz.at. Wir freuen uns auf Ihre/Eure Neugier, denn

*A maître de ballet, then ought to explore everything, to examine all, since everything that exists in the universe can serve him as a model.*²

Dr. Cordula Fink: Studium der Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften, Germanistik, Geschichte, Erziehungswissenschaften und Soziologie an den Universitäten Köln, Wien, London und Heidelberg. Arbeit als Dramaturgin u. a. am Staatstheater Stuttgart, Nationaltheater Mannheim, Schauspiel Zürich und dem Half Moon Theatre sowie unterschiedlichen Festivals, Verbandsarbeit im Bereich Soziokultur, Dozententätigkeit. Seit 2009 Mitarbeit im Team *OdeonTanz*.

¹ Noverre: *Letters on Dancing and Ballets*, Alton Dance Books 2004: 13.

² Noverre: Letter Vi: a.a.O.: 38.

service

Ausländer-Abzugsteuer

Ein Leitfaden zum Umgang mit einem unbeliebten Thema

Von Petra Egger

Für viele kleine Kulturbetriebe ist es ein Horror-Thema: die Ausländer-Abzugsteuer. Oft wird dieser Problembereich ignoriert, weil die Rechtslage komplex und die Handhabung ohne Beratung durch SpezialistInnen schwer zu bewältigen ist. Doch besser als den Kopf in den Sand zu stecken, ist es, sich aktiv mit dem Thema zu befassen. Denn mit dem entsprechenden Know-how lässt sich in manchen Fällen die Steuerpflicht vermeiden, wenn man für die notwendige Dokumentation sorgt.

Was ist die Abzugsteuer überhaupt und wozu ist sie gut?

Abzugsteuer ist nichts anderes als eine Erhebungsform der Einkommensteuer – ähnlich dem Lohnsteuerabzug bei DienstnehmerInnen. Diese Form ist speziell für Personen vorgesehen, die in Österreich nicht ansässig sind. Da der Staat es schwer hätte, die Einkommensteuer von hier nicht greifbaren Personen einzutreiben, „delegiert“ man die Einhebung der Steuern an die AuftraggeberInnen der ausländischen Mitwirkenden. Unterlassen die VeranstalterInnen den Einbehalt und die Abfuhr der Abzugsteuer, so haften sie für den Steuerbetrag.

Zunächst ist es wichtig, die Grundsystematik zu verstehen. In folgender Prüfreihefolge ist vorzugehen, wenn die Frage nach der Abzugsteuerpflicht geklärt werden soll:

1. Innerstaatliches Recht

Liegt nach den österreichischen Steuergesetzen eine Tätigkeit vor, für die der Einbehalt von Abzugsteuern bei Honorarzah- lungen an beschränkt Steuerpflichtige vorgesehen ist?

Kurzer Sidestep: Was bedeutet beschränkt steuerpflichtig überhaupt?

Die Staatsbürgerschaft spielt hier keine Rolle. Beschränkt steuerpflichtig (SteuerausländerInnen) sind Menschen, die keinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt in Österreich haben. Wohnsitz ist eine Unterkunft, die dauerhaft zur Verfügung steht – also nicht zum Beispiel ein Hotelzimmer.

Selbst im Falle eines Wohnsitzes in Österreich „gilt“ dies für Zwecke der Vermeidung der Abzugsteuer nur, wenn im letzten Jahr mehr als 70 Tage im Inland verbracht wurden.

Abzugsteuerpflichtige Tätigkeiten:

Nach § 99 (1) 1 Einkommensteuergesetz unterliegt der Abzugsteuer eine im Inland ausgeübte oder verwertete Tätigkeit als SchriftstellerIn, VortragendeR, KünstlerIn, ArchitektIn, SportlerIn, ArtistIn oder ganz allgemein MitwirkendeR an Unterhaltungsdarbietungen.

Gerade die zuletzt genannten Mitwirkenden an Unterhaltungsdarbietungen schaffen einen sehr breiten Anwendungsbereich der Abzugsteuer. Damit sind nicht nur auftretende KünstlerInnen umfasst, sondern auch alle unterstützenden wie RegisseurInnen, BühnenbildnerInnen, Licht-

und TontechnikerInnen etc. Auch die Zwischenschaltung von Gesellschaften hilft in der Regel nichts, da Abzugsteuer unabhängig davon anfällt, an wen die Vergütung geleistet wird.

2. Bagatell-Erlass

Selbst wenn nach österreichischem Steuerrecht eine abzugsteuerpflichtige Tätigkeit vorliegt, kann es bei niedrigen Honoraren zur Anwendbarkeit der Bagatell-Regelung kommen. Die Bagatellbeträge sind 440 Euro pro Veranstaltung bzw. 900 Euro bei einem/einer VeranstalterIn. Bei diesen Grenzen sind Reisekostensätze und sonstige Spesen nicht enthalten, diese dürfen zusätzlich zu den Grenzbeträgen bezahlt werden.

Voraussetzung für die Inanspruchnahme der Befreiung sind folgende Dokumentationen:

- Erklärung des Honorarempfängers/der Honorarempfängerin, dass er/sie in Österreich nicht mehr als 2.000 Euro im Kalenderjahr verdient
- Nachweis der Identität des Honorarempfängers/der Honorarnotenempfängerin (Kopie Reisepass)
- Angaben über Wohnort und Adresse

Tipp: Ist eine Erklärung unglaubwürdig, weil der/die VeranstalterIn weiß, dass der/die KünstlerIn noch bei vielen anderen VeranstalterInnen in Österreich auftritt und daher die Einkommensgrenze wohl überschritten wird, sollte Abzugsteuer einbehalten werden. Denn ansonsten besteht die Gefahr der Haftung für zu Unrecht unterlassenen Einbehalt von Steuern.

3. Doppelbesteuerungsabkommen

Sollte nun sowohl nach innerstaatlichem Recht eine abzugsteuerpflichtige Tätigkeit vorliegen, als auch die Bagatellregelung nicht anwendbar sein, kann noch das jeweilige Doppelbesteuerungsabkommen (DBA) geprüft werden. Denn in den meisten Doppelbesteuerungsabkommen wird der

Anwendungsbereich der Abzugsteuer gegenüber dem innerstaatlichen Recht enger gefasst. Da Abkommensrecht dem innerstaatlichen Recht vorgeht, darf bei Befreiung im DBA Österreich keine Abzugsteuer einheben.

Daher ist zunächst festzustellen, wo der/die HonorarempfängerIn steuerlich ansässig ist und dann das Doppelbesteuerungsabkommen Österreichs mit diesem Staat zu prüfen.

Achtung: Selbst wenn das DBA keine Steuerpflicht vorsieht, ist noch nicht alles erledigt. In dem Fall ist nämlich nachzuweisen, dass dieses DBA anwendbar ist. Dafür ist ein Formular nötig, das ZS Q 1 heißt und auf der Website des Finanzministeriums zum Download verfügbar ist (www.bmf.gv.at). Mit diesem Formular wird bestätigt, dass der/die HonorarempfängerIn im betreffenden Staat, dessen DBA mit Österreich zur Anwendung kommen soll, steuerlich ansässig ist. Dies ist vom Heimatfinanzamt des/der Betreffenden zu bestätigen. Sofern das Jahreshonorar nicht mehr als EUR 10.000 beträgt, darf der/die HonorarempfängerIn selbst die Ansässigkeit bestätigen, eine Bestätigung der ausländischen Finanzverwaltung ist dann nicht nötig.

Tipp: Man sollte schon im Vertrag mit dem/der engagierten KünstlerIn festlegen, dass er/sie sich verpflichtet, das Formular unterschrieben vorzulegen, andernfalls vom Honorar 20% einbehalten werden.

Grundregel: In den allermeisten Doppelbesteuerungsabkommen (im Unterschied zu innerstaatlichem Recht!) wird die Abzugsteuerpflicht auf auftretende KünstlerInnen eingeschränkt. Manchmal sind auch unterstützende KünstlerInnen wie RegisseurInnen („unterstützend“ bedeutet hier: nicht auf der Bühne tätig!) abzugsteuerpflichtig. In aller Regel gibt es für nicht künstlerisch tätige Mitwirkende an Unterhaltungsdarbietungen (z. B. TechnikerInnen) keine Abzugsteuerpflicht.

Aber dennoch ist in diesen Fällen eine Ansässigkeitsbescheinigung notwendig – weil nur so die Befreiung des Doppelbesteuerungsabkommens sichergestellt werden kann. Die Logik dahinter ist, dass es ja sein könnte, dass die Person in

einem Land ansässig ist, mit dem Österreich KEIN Doppelbesteuerungsabkommen abgeschlossen hat. In dem Fall gibt es auch keine Einschränkung des innerstaatlichen Rechts. Übersteigt daher das Honorar die Bagatellregelung, ist zum Beispiel auch für TontechnikerInnen jedenfalls Abzugsteuer einzubehalten.

Da es in vielen Doppelbesteuerungsabkommen aber auch für auftretende KünstlerInnen Ausnahmen von der Abzugsteuerpflicht gibt (z. B. wenn der Aufenthalt durch den anderen Staat finanziert wird oder im Rahmen eines Kulturabkommens erfolgt) sollte das Abkommen immer geprüft werden.

4. Berechnung und Abfuhr der Abzugsteuer

Wenn nach all diesen Prüfschritten keine Ausnahme greift, muss Abzugsteuer einbehalten werden. Diese beträgt 20 % des Honorares – ist eine Nettovereinbarung getroffen muss vom Zahlungsbetrag 25 % Abzugsteuer abgeführt werden, damit sich rechnerisch ein Abzugsteuerbetrag von 20 % des Bruttohonorares ergibt.

Beispiel:

Vereinbart ist Bruttohonorar:

Honorar	EUR	1.500,00
<u>Abzugsteuer 20 %</u>	EUR	300,00
Zahlungsbetrag	EUR	1.200,00

Vereinbart ist Nettohonorar:

Zahlungsbetrag	EUR	1.500,00
<u>Abzugsteuer 25 % davon</u>	EUR	375,00
Bruttobetrag	EUR	1.875,00

Kontrollrechnung:

Abzugsteuer 20 % vom Bruttohonorar	EUR	375,00
------------------------------------	-----	--------

Anmerkung: Der Begriff Brutto hat hier nichts mit Umsatzsteuer zu tun, sondern bezieht sich nur darauf, ob er vor oder nach Abzugsteuer zu verstehen ist.

Was gehört alles zur Bemessungsgrundlage für die Abzugsteuer? Neben dem Honorar sind auch übernommene Spesen (Reisekosten) in die Bemessungsgrundlage für die Abzug-

steuer einzubeziehen. Dabei ist es egal, ob die Spesen direkt von den VeranstalterInnen bezahlt oder dem/der KünstlerIn ausgezahlt werden.

Beispiel:

Honorar	EUR	500,00
Von VeranstalterInnen direkt bezahlte Spesen:		
Flug	EUR	300,00
Hotel	EUR	350,00
<u>Diäten</u>	EUR	100,00
Bemessungsgrundlage Abzugsteuer	EUR	1.250,00
Davon 20 % Abzugsteuer	EUR	250,00
Zahlungsbetrag:		
Honorar	EUR	500,00
<u>Abzüglich Abzugsteuer</u>	EUR	- 250,00
Zahlungsbetrag	EUR	250,00

Besonderheit: Bei Berechnung der Bagatellgrenze dürfen Spesen außer Betracht bleiben, wird aber die Bagatellgrenze überschritten, so sind die Spesen mit in die Berechnung der Abzugsteuer einzubeziehen.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass es bei EU und EWR-AusländerInnen, die den VeranstalterInnen ihre Ausgaben schriftlich mitteilen, auch möglich ist, diese Ausgaben abzuziehen. Die Abzugsteuer beträgt in diesem Fall aber 35 % bei natürlichen Personen und 25 % bei Vereinen und Gesellschaften. Da die Berechnung aber noch komplizierter ist und das Haftungsrisiko bei den VeranstalterInnen bleibt, empfehlen wir den Steuerabzug vom vollen Honorar vorzunehmen und die KünstlerInnen auf die Möglichkeit der freiwilligen Steuererklärung zu verweisen.

5. Freiwillige Steuererklärung

Wird Abzugsteuer einbehalten, so ist damit für die ausländischen HonorarempfängerInnen die steuerliche Pflicht in Österreich erfüllt – selbst wenn sie auf Grund eines sehr hohen Einkommens bei „normaler“ Veranlagung einen höheren Steuersatz als die 20 % Abzugsteuer hätten. Die Abzugsteuer ist eine Endbesteuerung ähnlich der Kapitalertragssteuer (fixer Steuersatz, kein progressiver Tarif).

Freiwillig kann aber eine Einkommensteuererklärung gemacht werden (sogenannte Antragsveranlagung). Ergibt

service

sich nach „normalem“ Steuertarif weniger als die einbehaltene Abzugsteuer, so kommt es zu einer Gutschrift. Zu beachten ist, dass bei beschränkt Steuerpflichtigen nur 2.000 Euro pro Jahr gänzlich steuerfrei bleiben (nicht wie sonst 11.000 Euro).

6. Beispiele

Die folgenden Beispiele sollen zeigen, wie die skizzierte Prüfreihefolge zu absolvieren ist, um festzustellen, ob Abzugsteuerpflicht besteht oder nicht:

Beispiel 1

- Tätigkeit: Bühnenbildner
- Tätigkeitsort: Österreich
- Ansässigkeitsstaat: Großbritannien
- Honorar: EUR 1.500

Lösung:

1. Ist die Person SteuerausländerIn? Ja
2. Liegt eine Tätigkeit vor, die der Abzugsteuer unterliegt? Ja – Mitwirkung an einer Unterhaltungsdarbietung im Inland
3. Ist der Bagatellerlass anwendbar: Nein, die Honorargrenzen werden überschritten
4. Prüfung des Doppelbesteuerungsabkommens: anwendbar ist das DBA Österreich – Großbritannien; dieses sieht keine Abzugsteuerpflicht für BühnenbildnerInnen vor (nur für auftretende KünstlerInnen); sofern eine Bescheinigung über die Ansässigkeit in Großbritannien vorliegt, muss keine Abzugsteuer einbehalten werden.

Beispiel 2

- Tätigkeit: SchauspielerIn
- Tätigkeitsort: Österreich
- Ansässigkeitsstaat: Frankreich
- Honorar: EUR 700
- Ausbezahlte Spesen: EUR 400
- Direkt übernommene Hotelkosten: EUR 300

Lösung:

1. Ist die Person SteuerausländerIn? Ja
2. Liegt eine Tätigkeit vor, die der Abzugsteuer unterliegt? Ja – Künstlerische Tätigkeit
3. Ist der Bagatell-Erlass anwendbar: Nein, die Honorargrenzen werden überschritten
4. Prüfung des Doppelbesteuerungsabkommens: anwendbar ist das DBA Österreich – Frankreich; dieses sieht (wie so gut wie alle DBA) Abzugsteuerpflicht für auftretende KünstlerInnen vor. Es muss Abzugsteuer einbehalten werden. Berechnung: Bemessungsgrundlage = $700 + 400 + 300 = 1.400$ Abzugsteuer 20 % EUR 280
Auszahlungsbetrag = $700 + 400 - 280 = \text{EUR } 820$
5. Antragsveranlagung: Die SchauspielerIn kann eine Steuererklärung in Österreich einreichen. Sofern sie in dem Kalenderjahr in Österreich keine weiteren Einkünfte hatte, bekommt sie die Abzugsteuer in Höhe von EUR 280 gutgeschrieben, da ihr österreichisches Einkommen unter der Steuergrenze von EUR 2.000 liegt.

Soweit ein grober Überblick über ein komplexes Thema. Wichtig ist es, die Grundproblematik zu erkennen, um gefährliche und teure Haftungsfolgen zu vermeiden. Bei Detailfragen empfiehlt es sich, eine/n SpezialistenIn zu konsultieren.

MMag. Petra Egger: Wirtschaftsprüferin und Steuerberaterin, seit 2001 im Führungsteam von Steirer, Mika & Comp. WT GmbH als geschäftsführende Gesellschafterin. Spezialgebiete: Klein- und Mittelbetriebe und FreiberuflerInnen, Non-Profit-Organisationen, Unternehmensgründung und Umstrukturierungen, Sozialversicherung.

www.steirer-mika.at

Intern

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder

Christine Ulreich (IFTOM), Wien; Veronika Larsen, Wien; Bernie Magenbauer, Wien; Sabine Kunz (F.R.O.H.), Hinterbrühl; Robert Richter, Wien; Tobias Eisel, Wien; Markus Liszt (FFID), Wien; Martin Seelos, Wien; Andrea Motamedi (Music & Art Department), Wien; Nora Dirisamer, Linz; Raoul Johannes Simmler, Wien; Matthias Thonhauser (Forumtheater Linz), Linz; Manfred Forster (Kuddel Muddel), Linz; Irene Schubert (Flow motion), Wien; Markus Kafeller (phoenix-productions), Wien.

Der offsZEHNER ist übertragbar, die Abschnitte können von unterschiedlichen Personen eingelöst werden. Der offsZEHNER gilt 1 Jahr ab Ausstellungsdatum.

Infos: www.dasanderetheater.at

Ausschreibungen

HOPE, Festival Belluard Bollwerk International 2011 – Schweiz June-July 2011, Fribourg, Switzerland

Deadline: 18.10.2010

The Festival *Belluard Bollwerk International* is looking for projects that could set hope in motion, in the form of experimental set-ups, performance work, challenging practices or wildcard invitations to the city and its inhabitants.

Hope as invention; as movement; as change; as choreography; as daydream; as potential; as revolution; as hospitality; as action; ...

The call is open to artists and practitioners from all fields, to Fribourg residents and people from other places, to individuals or groups.

The projects can take place in one of the festival venues, on another location in Fribourg or in the public space.

Projects will be selected by a jury of arts practitioners and experts from diverse fields. Selected proposals will be further developed during a residency in Fribourg, in collaboration with specialists from different fields.

Rules and contacts: www.belluard.ch

7th International Ordu children and youth theater festival: 30.05.–5.06.2011, Turkey

Deadline: 01.03.2011

TOBAV (Turkish Theatre Opera and Ballet Members Foundation) – with the purpose of spreading theater, opera and ballet culture, organizes festivals, workshops, and seminars – welcomes proposals for productions. One of the basic aims of the festivals, is to strengthen the knowledge and experimental cooperation among young people who have different social and cultural point of views. Ordu has opened its cultural centers and the stage of its local theater OBKT as well as its streets, parks, and marketplace to theatrical activities. The art of theater abolishes international borders and creates positive interpersonal relationships. In this context various examples such as street performances and shows in alternative locations, which are as little verbal as they can be, will be invited.

If you intend to participate in the festival, enclose a copy of a DVD, visuals (brochures and pictures) of your productions. They will be evaluated by an independent board of jurors working with TOBAV.

The total number of the members of the participating groups (including the technical staff) is limited to maximum 15. Accommodation, food and travel expenses within Turkey will be covered by the festival committee. However, the participating groups will have to cover their own flight /export expenses.

Please send your proposal to:
tobav@tobavnet.org

Aus der Szene

Der offsZEHNER ist da! Der 10er Block der Freien Theater

Erstmals in der Geschichte der Freien Theater in der Steiermark gibt es einen gemeinsamen 10er Block: 10 Mal Freies Theater um nur EUR 72,-!

Der offsZEHNER ist vor allem für Leute gedacht, die gerne mal ins Theater gehen, aber keine LAUT!-Mitglieder oder KollegInnenkarten-InhaberInnen sind. Die zehn Abschnitte des offsZEHNERS können in den teilnehmenden Freien Theatern gegen Eintrittskarten eingelöst werden: dramagraz, TAL – Theater am Lend, TaO! – Theater am Ortweinplatz, TiB – Theater im Bahnhof, theater mundwerk, Theater ASOU, t'eig, zweite liga für kunst und kultur, THEO – Theater Oberzeiring, TZ – Theaterzentrum Deutschlandsberg.

Veranstaltungen

IG Kultur Österreich: Projektmesse – Project Fair 28.–29.10.2010, Wien

Die IG Kultur Österreich arbeitet derzeit an einer großen EU-Projekteinreichung. Dabei erlebt sie einmal mehr, wie wichtig es ist, innerhalb der EU andere Organisationen bereits zu kennen, um die erforderlichen Kooperationen eingehen zu können. Vom 28. bis 29. Oktober 2010 wird in Wien eine *Projektmesse – Project Fair* veranstaltet, deren dezidiertes Ziel es ist, Netzwerke zu nutzen, Organisationen und KulturarbeiterInnen aus anderen Städten und Ländern kennen zu lernen, sich auszutauschen und nachhaltige Kooperationen zu entwickeln – kurzum, in einem ansprechenden Rahmen zu netzwerken.

Die Teilnahme ist kostenlos. Weiters besteht die Möglichkeit, eure eigenen Projekte und euren Verein im Rahmen der Messe vorzustellen.

Die Projektmesse ist eingebettet in die Konferenz *Wert und Nutzen des Netzwerkers – oder ist Net-working Not-working?* des European Network for Cultural Centres ENCC, einem europäischen Netzwerk zur Förderung von internationalem Austausch von Kulturschaffenden und interkultureller Kommunikation.

Anmeldung erforderlich:
office@igkultur.at

Die Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch, es wird simultan gedolmetscht.

www.igkultur.at

Festivals

Underground City 21 Vienna – Eine Realsimulation der virtuellen Untergrundstadt *Performance-Festival, 4.–10.10.2010, Wien*

Ein performativ-installativer Parcours entlang der Achse der Praterstraße im 2. Bezirk in Wien erzeugt einen interaktiven Theaterraum und wird zur Reise durch die virtuelle *Underground City 21 Vienna*. Eine Suche nach Momentaufnahmen, Utopien und Potenzialen imaginärer und realer Netzwerke; der Versuch, deren Denk- und Aktionsstrukturen in installative und performative Skulpturen einzuschreiben. Der öffentliche Raum in seinen soziokulturellen Dimensionen und Begrenzungen zwischen Untergrund und Oberfläche wird im Raum der Kunst abgehandelt. Kollaborative Ideen und subjektive Kreationen, als Fragmente auf verschiedene Arten von ‚Bühne‘ gestellt, erschaffen einen kontextuellen Raum, in dem Theater entstehen kann.

Internationale und lokale KünstlerInnen, TheoretikerInnen, WissenschaftlerInnen, AlltagsexpertInnen und Self-Made-SpezialistInnen erzeugen zusammen mit dem Publikum in 7 Tagen festivalähnlicher Ballung von Geschehnissen die Simulation einer urbanen Situation, eines Stadtraums der (individuellen) Gegenöffentlichkeit. Der Prozess dieser Tage wird aufgezeichnet und als digitale Skulptur in die entstehende 3D-Struktur des gleichnamigen EU-Projekts eingespeist.

Konzept/künstlerische Leitung: Thomas J. Jelinek; mit: AIKO/Kazuko Kurosaki, Erik Alalooga, Amira Bibawy, Jan Deck, Verena Dürr, Simone D. Fachel, Vanja Fuchs, Christina Hartl-

Prager, Barbara Husar, Thomas J. Jelinek, Joonas Lahtinen, Fritz Ostermayer, Ulla Rauter, Benedikt Rubey, Anna Scheer, Pascal und Marie Silondi, Deniz Soezen, Janek Turkowski, Lisa Truttmann, Doris Uhlich, Brigitte Wilfing, Dean Zahtila u. v. a. m.

Zum Parcours-Programm im Detail siehe www.hamakom.at www.labfactory.at

Good Night & Good Luck #2 *Tanz- und Performance-Nacht* 09.10.2010, Wien

brut Wien lädt in Zusammenarbeit mit dem Tanzquartier Wien zur zweiten Tanz- und Performance-Nacht. RepräsentantInnen der österreichischen Tanz- und Performance-Szene können dabei ebenso entdeckt und kennen gelernt werden wie der Karlsplatz von seiner unbekannteren Seite: Vom Hotel Imperial bis hinab in die Kanalisation werden bis in die späte Nacht hinein Karaokeboxen angeworfen, geheime Schießbuden eröffnet, lust-voll-schmutzige Tanzeinlagen dargeboten, Hose und Rock getauscht, schamanistische Rituale vollzogen, Verträge unterzeichnet, Verdauungsspaziergänge in die Unterwelt und Sightseeing Touren durch ganz Europa geboten. Und nicht zuletzt wird bei diesem Tanz- und Performancemarathon kunstvoll gestrippt, feministisch gezaubert und Wasserballett getanzt.

Die BesucherInnen haben die Möglichkeit, sich ihren eigenen Weg durch die Programmpunkte und die vielfältigen Orte des Karlsplatzes zu bahnen.

Teilnehmende KünstlerInnen: artificial horizon/Milli Bitterli, mariamagdalen Magdalena Chowanec, CLUB BURLESQUE BRUTAL, Stephanie Cumming, Maja Degirmendzic/Julius Deutschbauer, God's Entertainment, Alexander Gottfarb, Anne Juren/Annie Dorsen, mediated meetings/Jan Machacek, Agata Maszkiewicz, Michikazu Matsune, Studio5/Andrea Maurer & Thomas Brandstätter, nincompoop feat. NITRO MAHALIA, notfoundyet/Thomas Kasebacher & Laia Fabre, Die Rabtaldirndln, Andrea Salzmann, Oleg Soulimenko, SUPERAMAS, tat ort (Berlinger/Fiel), Doris Uhlich, united sorry/Frans Poelstra & Robert Steijn u. v. a. m.

Nähere Informationen und Karten:
www.brut-wien.at

SALAM.ORIENT 2010

Musik, Tanz & Poesie aus orientalischen Kulturen
12.10.–05.11.2010, Wien

Im Zentrum der 9. Ausgabe von *Salam.Orient. Musik Tanz und Poesie aus orientalischen Kulturen* stehen dieses Jahr – mehr als bisher – ungewöhnliche Crossover-Projekte zwischen Ost und West, traditionellen und zeitgenössischen Musiken. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Türkei. Zu den Höhepunkten des diesjährigen Festivals zählen die Auftritte von Terry Riley, Talvin Singh und George Brooks sowie von Cheikh Lô. Die Bandbreite reicht von Konzerten und Theaterperformances über eine Fotoausstellung bis zu einer Lesung mit anschließender Diskussion.

Performed, ausgestellt und musiziert wird in acht renommierten Spielorten in Wien.

www.salam-orient.at

tanz_house festival

16.–29.10. 2010, Salzburg

Unter dem *Motto Move against it! Meet again* organisiert die Plattform der freischaffenden Salzburger Choreografie-szene, tanz_house, dieses nationale und internationale Festival 2010.

Programm unter:

www.tanzhouse.at/t_h_festival_2010.html

tanzwut

09.–22.11.2010, Wien

Eine Koproduktion von tanzpool und KosmosTheater

tanzwut steht ganz im Zeichen der Vielfalt der zeitgenössischen Tanz- und Performancekunst. Nach dem gelungenen Festivalstart 2009 werden auch heuer etablierte wie junge Tanz- und Performanceschaffende der heimischen und internationalen Szene präsentiert.

tanzwut versteht sich als Plattform, die unterschiedliche ästhetische Ansätze vereint. So sind die neuesten Produktionen der tanzpool-artists-in-residence Fanni Futterknecht, Julia Mach und Claudia Wagner ebenso zu sehen, wie Stücke von Roderich Madl, Raul Maia und Elisabeth Tambwe. Neu im Festivalprogramm: die *freeride*-Tage, an denen

KünstlerInnen ihre Kurzstücke frei und unkuratiert zeigen.

Am 15.11. findet das *tanzwut* Podium zum Thema – *Kulturpolitik und Kuratorium – Richtlinien, Kriterien, Visionen* – statt.

clownin 2010 – internationales clown-frauenfestival

26.11.–04.12.2010, Wien

Eine Koproduktion von theater supernova und KosmosTheater

Das internationale *clownfrauenfestival* geht unter dem Ehrenschild von BM.in Gabriele Heinisch-Hosek in die dritte Runde! Die besten Clownfrauen aus aller Welt reisen wieder an, ihre wunderbar vielfältigen Stücke im Gepäck. Bissig, anarchisch und urkomisch!

Laura Herts (US/FR) fegt in der *Won Woman Show* entfesselt über die Bühne, Pepa Plana (ES) schlüpft in die Rolle der Penélope und lässt lustvoll Schiffe, Zitadellen und Helden vorüberziehen, Neuentdeckungen aus Österreich bringen uns ebenso zum Tränenlachen wie zahlreiche weitere (internationale Stars.

Eröffnet wird mit einem fulminanten Überraschungsprogramm der Clownfrauen (Opening, 26.11.), außerdem locken ein Diskursabend (29.11.) und der zweitägige Workshop *Introduction to Clown* (27./28.11.). Diskurs und Closing Party: Eintritt frei!

Alle Details zum Workshop sowie Anmeldungen dazu ausschließlich unter www.clownin.at

www.kosmostheater.at


Impressum:
gift - zeitschrift für freies theater
ISSN 1992-2973

Herausgeberin, Verlegerin, Medieninhaberin:
Interessengemeinschaft Freie Theaterarbeit
Gumpendorferstraße 63B, A-1060 Wien

Tel.: +43 (0)1/403 87 94, Fax: +43 (0)1/403 87 94-17
Mail: office@freietheater.at, www.freietheater.at

Redaktion: Sabine Kock, Xenia Kopf, Barbara Stüwe-Eßl,
Carolin Vikoler (Koordination)
Grafikkonzept: Ulf Harr
Layout: Xenia Kopf

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht notwendigerweise die
Meinung der IG Freie Theaterarbeit wieder.

freie theater



WIEN
KULTUR

bm:uk

Premieren

01.10.2010
theater bodi end sole: Zaira
Ziegelstadel Hallein
06245 87 127

01.10.2010
Theater im Bahnhof: Tod eines Bankomatkartenbesitzers
Steirischer Herbst, Citypark, Graz
tickets@steirischerherbst.at

01.10.2010
God's Entertainment: Vienna International
brut Wien, 01 587 05 04

01.10.2010
Sebastian Schug: Die Überflüssigen
Schauspielhaus Wien
01 317 01 01 11

02.10.2010
Doris Hintsteiner: UNIT
OFF Theater, Wien, 0680 1349595

6.10.2010
Katja Lehmann: Die andere Seite
TAG Wien, 01 586 52 22

06.10.2010
Ostern bei Fred: Siggis – Ein Held räumt auf
DSCHUNGEL WIEN
01 522 07 20 20

07.10.2010
Stephan Kasimir: Dirty Rich Modderfocker der Dritte
Theater Kosmos, Bregenz
05574 44034

07.10.2010
Theater am Ortweinplatz: Hart sein
Schlecker-Markt, Oberzeiring
0664 8347406

07.10.2010
Katharina Schwarz: Die Geschichte meiner Einschätzung am Anfang des dritten Jahrtausends
Schauspielhaus Wien
01 317 01 01 11

07.10.2010
Gruppe Dagmar: Die Odyssee
TTZ – Tanz & Theater Zentrum
Graz
0676 86662796

08.10.2010
A2 company: And it went everywhere
WUK, Wien
www.wuk.at

09.10.2010
Toihaus Theater, Salzburg: Who the fuck is Alice?
0662 87 44 39

09.10.2010
Michal Zadara: Bruno Schulz: Der Messias
Schauspielhaus Wien
01 317 01 01 11

12.10.2010
Barbara Herold: Ins Weite schrumpfen
KosmosTheater, Wien
01 523 12 26

13.10.2010
Aret Aleksanyan: Westlich der Sonne, östlich vom Mond
Interkulttheater, Wien
01 587 05 30

14.10.2010
MOKI Theater Wien: Die Nachtigall
DSCHUNGEL WIEN
01 522 07 20 20

14.10.2010
Anna Katharina Winkler: Das Ende einer Geschichte
Theater Phönix, Linz
0732 666 500

14.10.2010
Werktage: Rohbau 2/Lüge!
TAG Wien, 01 586 52 22

15.10.2010
Tanz Atelier Wien: Motion Phonotop – Fusznoten zu F. Mayröcker
Aula der Wissenschaften, Wien
01 522 60 44

15.10.2010
Armes Theater Wien: Gelbe Tage
Österreichisches Theatermuseum,
Wien
0699 816 39394

15.10.2010
Constanze Dennig & Simon Meusburger: Two Hands ...
TAL – Theater am Lend, Graz
0664 8443599

17.10.2010
Metzger/Pausz: König Ödipus/ Antigone im Doppel,
Theater Spielraum Wien
01 713 04 60 60

18.10.2010
Wiener Klassenzimmertheater: BISSwert
DSCHUNGEL WIEN
0522 07 20 20

18.10.2010
Wiener Klassenzimmertheater: Meine Mutter Medea
DSCHUNGEL WIEN
01 522 07 20 20

19.10.2010
editta braun company: König Artus
ARGEkultur, Salzburg
0662 848784 0

19.10.2010
Wiener Wortstätten: Weißbrotmusik
hamakom - Nestroyhof, Wien
01 8900314

19.10.2010
Manfred Weissensteiner: Die Tochter des Ganovenkönigs
Theater am Ortweinplatz, Graz
0316 846094

19.10.2010
TiK: Antigone now!
Theater im Keller, Graz
0316 84 61 90

20.10.2010
WORT ensemble: Frankenstein oder der Moderne Prometheus
3raum-anatomietheater, Wien
0650 323 33 77

22.10.2010
cieLaroque / helene weinzierl: THINK FISH
ARGEkultur, Salzburg
0662 848784 0

27.10.2010
Zeppelin Weltraum Clique: Sommer(nachts)traum
DSCHUNGEL WIEN
01 522 07 20 20

28.10.2010
Ge(h)zeiten: Quattro Stagioni
TTZ, Graz
0650 5206520

28.10.2010
bernhard ensemble: Sezuan.Gut. Mensch
OFF Theater, Wien
0676 3606206

29.10.2010
Ernst M. Binder: Die Flucht der Wolken
drama graz
0316 26 22 42

29.10.2010
Doris Uhlich: Rising Swan
brut Wien
01 587 87 74

29.10.2010
Wilde Mischung: I could never be in love with someone whose name looks orange/Schlachtfelder
WUK – Im_flieger, Wien
01 4012136

29.10.2010
Steffi Wieser: Speck/Howool Baek: Nothing (body version)
Tanz*Hotel, Wien
0699 191 90 131

06.11.2010
Figurentheater Lilarum, Wien: Der kleine Vogel Tikidu
Lilarum Wien
01 7102666

17.11.2010
Hubsli Kramar: Bunbury
3raum-anatomietheater, Wien
0650 32 33 377

*Weitere Programm-Infos online auf www.theaterspielplan.at
sowie für Wiener Produktionen im Printformat spielplan.wien*